

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 12 M., durch den Postweg monatlich 13,20 M., bei Abholer monatlich 15,00 M. frei Haus. Einrichtungsvergeltung monatlich 60 Pfg. Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 664. Geschäftsstelle: Hültenstraße 4. Für unbesetzte Zustellungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort: Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 60.

Sonntag, den 11. März 1922

162. Jahrgang

Tageschronik

Die alliierten Finanzminister sollen sich im allgemeinen auf das Abkommen von Cannes geeinigt haben. Amerika wird in Genoa durch einen Berichterstatter vertreten sein.
Die Verhandlungen über die Erhöhung der Beamtengehälter sind wegen des Eindringens des radikalen Führers Henne abgebrochen worden.
Der Reichstag beauftragte das Reichsinteressenamt.
Die Lage in Indien ist für England äußerst ernst geworden.

Eintigung der Finanzminister auf das Abkommen von Cannes.

Die Verteilung der ersten Goldmilliarde.

Paris, 11. März. Das Abkommen der internationalen Finanzminister soll Sonnabend abend unterzeichnet werden. Die Basis für das Abkommen zwischen den vier Alliierten wird nunmehr doch das Abkommen von Cannes bilden, dessen Diskussion infolge der Demissionen von Brandes abgebrochen worden war. Über das Abkommen weiß man bis jetzt, daß entgegen den bisherigen Behauptungen die französische Finanzminister bei der Frage der Anrechnung des Marktwertes der Staatspapiere den Vorschlag der französischen Reparationsansprüche nachgeben mußte und diese Berechnung nicht, wie er vorgeschlagen hatte, auf das nächste Jahr verschoben werden. Frankreich wird damit mit einer Summe von 300 Millionen Goldmark belastet werden. Das amerikanische Abkommen wird mit einigen kleineren Änderungen hinsichtlich der Höhe der Reparationen von allen Alliierten ratifiziert und zwar für die Dauer von drei Jahren.
In der Frage der Besatzungsgebühren wird, daß man die in Cannes getroffene Grundbestimmung über eine Gesamtsumme von 20 Millionen Goldmark angenommen habe. Im übrigen verlegte sich die Debatte auf das zweite Feld der internationalen Anleihe zur Mobilisation der deutschen Schuld. Die internationalen Finanzminister werden gerade über diese Frage am Freitag lange Verhandlungen geführt haben, ferner auch über die Währungsfrage der internationalen Anleihe.

Ferner gelangte man zu einer Eintigung über die Verteilung der ersten deutschen Goldmilliarde unter folgenden Modus: Belgien 300 Millionen, England 500 (Besatzungskosten), Italien 30 und Frankreich 140 Millionen Goldmark. Einen großen Raum in den gestrigen Verhandlungen nahm die Frage der Garantien ein. Der französische Finanzminister verlangt mit großer Bestimmtheit, seine Ministerkollegen zu verpflichten, daß diese ihren Vertretern in der Reparationskommission formelle Instruktionen geben, die darauf hinzielen, Deutschland energisch an die Auszahlung seiner Verpflichtungen zu erinnern. Die Finanzminister sollen die Aufgabe des Versprechens gegeben haben, in diesem Sinne zu wirken. Daß dieses Versprechen nicht leicht abzugeben wurde, beweist der Umstand, daß Dubois, der Vorsitzende der Reparationskommission, nach einer vorangehenden Unterredung mit dem französischen Minister sein Demissionsgesuch eingereicht hatte, es dann aber wieder zurückzog.

Paris, 11. März. Der amerikanische Delegierte für die Reparationskommission hat die Alliierten Finanzminister davon verständigt, daß seine Regierung den Betrag für die Kosten der Besatzungsarmee in Höhe von 366 Millionen Dollar sowie die Zinsen dieser Summe restlos hat.

Amerikas „taktvoller Druck“.

Die Möglichkeit eines späteren Eingehens Amerikas. Der „Chicago Tribune“ wird aus Washington gemeldet, der Entschluß Amerikas, an der Finanz- und Wirtschaftskonferenz von Genoa nicht teilzunehmen, wird in Washington als der Beginn einer Kampagne eines „taktvollen Druckes auf Europa“ angesehen, um dieses zu verpflichten, seinen internationalen Verbindlichkeiten zu entsprechen, die vom amerikanischen Standpunkte aus Erfolg versprechen. Amerikas Entschlossenheit wird nicht als eine Politik der Isolierung seitens Amerikas angesehen. Man nimmt vielmehr in Washington an, daß die Regierung der Vereinigten Staaten einem „inoffiziellen Beobachter“ nach Genoa entsenden wird. Washington, 11. März. In einer Erklärung des Staatsdepartements, in der die Ablehnung der Teilnahme an der Konferenz von Genoa ausdrücklich begründet wird, heißt es u. a.: Amerika wird seinen Leiter in Europa akkreditierten Ausschüsse amtlich beauftragen, einzuwirken als Berichterstatter nach Genoa zu gehen oder das finanzielle Material aus den Verhandlungen in Genoa dem Kabinett in Washington zu unterbreiten. Es gilt als nicht ausgeschlossen, daß Amerika zu einem späteren Zeitpunkt in irgendeiner Form in die Verhandlungen eingreift, das jedoch nur dann, wenn die Verhandlungen zur Genoa-Konferenz eine grundlegende Änderung erfahren haben. In diesem Falle wird aus amerikanischen diplomatischen in Europa eine provisorische Delegation gebildet werden, die durch das Personal der europäischen Wirtschaften ergänzt werden soll. Eine Europa-Reise von Dubois gilt jedoch auch dann für ziemlich aussichtslos.

Die Neuregelung der Beamtengehälter.

Abbruch der Verhandlungen wegen Eindringens des radikalen Führers Henne.

Berlin, 11. März. Die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Spitzenorganisationen der Beamtenschaft wegen der Neuordnung der Besoldungsverhältnisse haben am Freitag vorzeitig begonnen. Im allgemeinen Ausführungen legten zunächst die Vertreter der Spitzenorganisationen die Forderungen vor, die ihnen von den verschiedenen Gewerkschaften bekannt sind. Dieser Vorlesung hat die Reichsregierung zunächst in einer Erklärung der Grundgedanken, läßt die Forderungen, Forderungen und Anträge im wesentlichen bestehen und sieht in den Besoldungsverhältnissen eine absehbare Krise vor. In Gruppe 1 sind im Anfangsbetrag 19 200 Mark, im Endbetrag 17 600 Mark Aufbesserung vorgesehen. Der Betrag verläuft dann nach oben in der Weise, daß in Gruppe 12 im Jahresbetrag sich noch 2400 Mark Aufbesserung, im Endbetrag 6 Mark ergeben, während die Gruppe 13 und die Einzelgehälter leer ausgehen sollen. Da die Regierungsvertreter sich über diesen Vorschlag erst jetzt besprechen wollten, trat eine Verhandlungspause ein.

Die Wiedereinnahme der Verhandlungen ist durch das Eindringen des radikalen Führers Henne unmöglich gemacht worden. Wir erfahren dazu noch folgende Einzelheiten: Dem Vernehmen nach war das Ergebnis der Regierungsberatung eine weitgehende Annäherung an die berechtigten Beamtensprüche. Die Wiedereinnahme der Verhandlungen wurde jedoch dadurch verhindert, daß Henne nicht als Verhandlungsteilnehmer, sondern als Beobachter, der die Verhandlungen als Unterhändler entgegentritt. Er ist gegen die Beamtensprüche infanterie, einfaßend. Von der Regierungsvertretung wurde es aus Gründen der Staatsautorität als unmöglich betrachtet, daß ein Beamter, gegen den ein Verfahren auf Dienstentlassung läuft, der Regierung als Unterhändler entgegentritt. Er ist demnach als Beobachter zugelassen, hat aber keine rechtliche Befugnis, nicht zu bewegen, den Verhandlungsraum zu verlassen. Die Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Gewerkschaftsrates erzielten sich einer freien Stellungnahme und einzufachen, wurden die Verhandlungen ohne Ergebnis und ohne daß ein neuer Termin festgelegt werden konnte, geschlossen werden.

Beurteilung des Reichsmietengesetzes durch den Reichstag.

Berlin, 11. März. Das Reichsmietengesetz, das vom Reichstag angenommen worden ist, hat bis jetzt noch nicht die Genehmigung des Reichsrats gefunden, obwohl am Donnerstag die endgültige Bestätigung durch das Reichsland der Reichsratspräsidenten erlassen wurde. Die Verhinderung, nach dem Gesetz in den Kreisen des Reichsrats aber Bedenken dagegen geltend, das Gesetz in seiner jetzigen Form überhaupt anzunehmen, weil es ein verfassungsänderndes Gesetz ist und weil es Verfassungsverstöße enthält, die dem Reichsrat nicht vorgelegen haben, sondern vom Reichstag selbständig eingeleitet worden sind.

Bayerische Beschwerden gegen die Berliner Hebergriffe.

München, 11. März. Der bayerische Minister des Innern Dr. Schreyer begibt sich am Sonntag zu zehntägigen Aufenhalt nach Berlin, um mit dem Reichsminister des Innern Dr. Koster sich über die Beschwerden gegen die Berliner Hebergriffe in die bayerische Polizeibehörde beschuldigen werden.

Kapps Antrag abweisen.

Leipzig, 11. März. Der Antrag Kapps auf Verhängung von der Unterdrückungshaft und Verklammerung freien Geleites ist vom Untersuchungsrichter in Übereinstimmung mit dem Oberreichsanwalt abgelehnt worden. Als Rechtsmittel dagegen kann Kapp nunmehr Beschwerde beim Reichsgericht und zwar beim ersten Strafsenat einlegen.

Eine antilige Mitteilung zu den Verschuldigungen gegen Hermes.

Zu den Verschuldigungen der Freiheit gegen Reichsminister Dr. Hermes wird amtlich mitgeteilt, daß diese jetzt Begründung erdulden. Die Art und Menge der Verschuldigung mit Hermes ist beim Ministerium für Wästel, Saar und Ruwer nicht anders gewesen als bei anderen Weinverhandlungen. An Hand der Akten ergibt sich, daß im Winter 1920/21 aus den Kreisen der Wästel und Wästel verschiedene Forderungen nach einer Befreiung mit Hermes wurden, die über die bereits vorher erfolgte allgemeine Aufzählung hinausgingen. Die Wünsche wurden damit begründet, daß der gereinigte Wein namentlich in vielen Weinlagen sehr alkoholarm und süßerlich sei. Nach längerem ist die endgültige Anweisung von 4000 Doppelzentner an den Ministerpräsidenten für Wästel, Saar und Ruwer durch den Staatssekretär angeordnet worden. Der Weinverband der Wästel und die rheinischen Wästel haben sogar 8600 Doppelzentner bzw. 4000 Doppelzentner erhalten.

Anzeigenpreis Der dreispaltige Millim. Satzbau 70 Pfg. und der 2-spaltige Millim. Satzbau 40 Pfg. Die laufende Monatsrechnung wird vom Besteller an seine Anzeigen bei deren Aufnahme mit 6,00 M. in Zahlung genommen. Abgabegebühr 75 Pfg. Porto besonders. Anzeigen in Zahlung: Sonntags 11 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Die Gründe für die Markentwertung

Dr. Rathenau hat in Cannes deutlich ausgesprochen, daß nicht das Anwachsen des Papiergeldes, die Inflation, der eigentliche Grund unserer Markentwertung ist, sondern die Passivität unserer Zahlungsbilanz. Die Inflation ist vielmehr eine Folgeerscheinung unserer Selbstentwertung, nicht die Ursache dafür. Unter gewissen Voraussetzungen wird nämlich auch die bloße Papiergeldvermehrung zur Selbstentwertung, wie es in England der Fall ist. England hat nach der Revision den Außenhandel fast gänzlich ausgeglichen und dagegen den Geldbedarf der Zentralbanken (Banknoten) zu dem einmal aufgestellten Nennwert. Die Inflation ist dort so sehr gering, daß es z. B. zu den alljährlichen Erhebungen genügt, wenn ein Straßenbahnfahrer einen 2 Millionen-Markbescheinigen zu wechseln hat. In Deutschland sind die Verhältnisse anders; denn es hat sofort nach Kriegsende eine Zerreißung des Geldes mit den übrigen Staaten begonnen, und sein Ziel darauf gerichtet, seine Industrie und seinen alten Handel wieder aufzubauen. Ferner hat es wiederholt versucht, durch neue, fast unerschöpfliche Steuern den Haushalt in Ordnung zu bringen, und trotzdem ist die Geldentwertung weiter fortgeschritten. Welt die Inflation nicht Ursache, sondern Folgeerscheinung der Selbstentwertung ist, sind alle Mäße und Vorkehrungen des Haushalts wieder hinfällig geworden. Zeitweilige Lösungen sind notwendig, um den einmal aufgestellten Nennwert. Im Frühjahr 1921 hätte man die Mark eine gewisse Stabilität erreicht, es ist heute infolge der Markentwertung und der Zerreißung des Geldes nicht mehr möglich. Dann kamen aber auch auf Grund des Londoner Dittats neue Zahlungsbedingungen, und das Reich mußte seinen Schulden, um den Forderungen unserer Feinde nachzugeben. Die Zahlungsbilanz wurde von Woche zu Woche durch die ungeheuren Anforderungen, die an die deutsche Volkswirtschaft gestellt wurden, passiver. Die Folgen dieser Markentwertung hatte das Reich zu tragen, das für die großen Verluste aufkommen mußte. Dem im April aufgestellten Nennwert für den Haushalt folgten bald weitere Kontraktionen. Der Wert der Mark im Ausland fiel von Tag zu Tag, und die Preise im Inland stiegen in empfindlicher Höhe. Der Staat konnte sich nur durch erneuten Druck von Papiergeld retten und die Inflation wurde somit weiter ins Ungemessene gesteigert. Als Grund des Passivfalls unserer Zahlungsbilanz kommen unsere Gebietsverluste, der Raub der Kolonien, die Liquidation unseres Auslandseigentums und die Abfertigung unserer Leberflosse als mit-Nimmende Faktoren hinzu. Rathenau hat in Cannes hervorgehoben, daß das Passivfalls unserer Zahlungsbilanz eine jede durch den Betrag von Versailles veranlaßte Leistung von 2 Goldmilliarden beträgt. Das sind also bei einem Nennwert von 120 000 Milliarden Papiergeld, die Deutschland jährlich mehr nach dem Ausland zu zahlen hat, als es von dort erhält.

Inzwischen steht der Dollar auf über 250.

Diese Summe legt sich nach Rathenaus Erklärung auf 1,25 Goldmilliarden für den jährlichen Einfuhrüberschuß und 0,75 Goldmilliarden für Mehraufgaben an das Ausland zur Verzinsung für das in Deutschland angelegte Kapital zusammen. Dieser Passivfalls unserer Zahlungsbilanz wird nun durch die Friedensvertragsausgaben von 0,5 Goldmilliarden als Jahresaufwand für die Abrechnung der Kriegsschulden kommen. Auf Grund des Londoner Dittats sind ferner 0,5 Goldmilliarden für feindliche Besatzungskosten, 2 Goldmilliarden feste Jahresrente und eine Abgabe von 1,5 Goldmilliarden in Höhe von 26 v. H. der deutschen Jahresausgabe zu zahlen. Das ist also ein Passivfalls der deutschen Zahlungsbilanz von 6,5 Goldmilliarden oder 32,5 Papiermilliarden. Die deutsche Zahlungsbilanz vor dem Kriege war dagegen mit 12,6 Goldmilliarden im Gleichgewicht. An eine Stabilisierung der Mark ist unter diesen Umständen vorläufig überhaupt nicht zu denken. Man darf sich dabei nicht irre machen lassen durch die fälschlicherweise der Sonderinflation in den letzten Monaten, die nicht auf vermehrte Ausfuhr, sondern auf verminderte Einfuhr zurückzuführen ist. Außerdem wird sich auch hier das Wästelgeschehen bald wieder wieder nachgeben wird.

Auf die Behauptung der „Freiheit“, daß Hermes von dem Ministerium keine Befreiung zu erwarten hat, weil die amtliche Anweisung eines Befreiungsbetrag ein Teil der Reichsrente nachträglich, eigentlich zeigen wollte — es wäre dann besser gewesen, Hermes hätte den Wein nicht angenommen — oder ob es doch noch eine andere Wendung damit hat, wird neu die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Neuhor's Kunstfärberei und Reinigungs-Anstalt
 Hauptgeschäft: Annahme: Duldendstr. 8, Unterallenberg 23
reinigt und färbt Alles innerhalb weniger Tage.

Möbel Hauptmann
 Halle & Kleine Uhlenstrasse 36

Möbel werden teurer!
 In der Kürze liegt die Würze
 In der Schnelligkeit der Zeit.
 Darum kann jetzt ein Jeder,
 Der ein billige Möbel kriegt!
 Kompl. Schlafzimmer, kompl. Küchen, getrich. u. lackiert, Sofas, Chaiselongues, Waschkommoden, Kleiderkränze, Ventilatoren, Kommoden, sowie alle Arten Kleintümmel in großer Auswahl
 Preiswert zu verkaufen
Otto Thormann jr., Halle (Saale),
 Weidnerstraße 14. Weidnerstraße 14.

Ich habe mich hier als
Zacharz
 für innere u. Nervenkrankheiten
 niedergelassen.
 Sprechzeit werktags vorm. 8-10 Uhr
 nachm. 3-5 Uhr, außer Sonnabend.
 Zangenapparat - Höhenmesser
 Medizinisches Laboratorium
 Fernr. 493. **Dr. W. Heher.** Fernr. 493.
 Nerseburg
 Grünestraße 1, Eingang Obere Barackstraße 10.

Frisch eingetroffen:
 Mehrere große Ladungen allerhöchste Qualität u. reichlich mit Milch.
Rühe
 sowie hochtragende Färsen
 eingeführt aus den besten Herden Oberbairns und der Bismarck.
Louis Nürnberger
 Zuchtimport, Merseburger
 Tel. 28.



Rheingold.
 Gesamtleitung: JENS NIELSEN.
Täglich ab 6 Uhr in der Bar: Dielenbetrieb.
 Sonntag, den 12. März, 7 Uhr:
Erstkl. Kabarettvorstellung
 im Saal.
 U. a.: Das brillante Stimmungspar Stober und Partnerin Landock, ein Tanzhumorist mit eigener Note
 Frl. Thiemann, Stimmungs-Soubrette
 Stober, Ansgar und Frackkomiker
 Ellen Rotho, Vortragsängerin.
 Im Restaurant ab 4 Uhr:
Konzert erstkl. Künstler-Trio.
 Voranzeige:
Eröffnung des Rheingold-Brett!
 am 16. März.
 Tischbestellungen jetzt schon erbeten.

Emser Wasser
 Stadttheater Halle.
 Sonntag, nachm. 8 1/2 Uhr
 Selbstvorstellung.
Anna-Lise.
 Sonntag, abends 7 1/2 Uhr
 Der Beckelskötling

Circus
 Franz Voigt.
 Heute, Donnerstag,
 den 11. März, abds. 8 Uhr
Große Sportvorstellung.
 Sonntag, den 12. März:
 2 Vorstellungen 2
 Nachmittags 4 Uhr
 abends 8 Uhr.
 Nachmittags sahlen Kinder
 halbe Preise!
 Nachschaltungssaal
H. Schalmeyer,
 Weidnerstraße 14.

STAMMZUCHT

STASSFURT

Merino-Fleischschaf-Stammzuchterei Staßfurt
 Bezirk Magdeburg.
 Die alt durchgezüchtete Rasse zeichnet sich in ihrer Gesamtheit durch Gesundheit, Fröhlichkeit, schweres Körpergewicht und gute Figur, sowie durch besonders ausgeglichene beste Wolle aus.
 Zur Veredelung von Wänseln in Figur und Wolle etamen sich besonders die unter sorgfältiger Behaltungskontrolle erzüchteten
Jährlingsböcke.
 Auktion am 25. April 1922 in Staßfurt.
 Besichtigung der Herden gern gestattet. - Dequeme Zahnverbindung.
 Fernruf: Staßfurt Nr. 6.
Bennecke, Hecker & Co., G. m. b. H.

Musik-Ausführung
Merseburger Bachvereins
 am Sonntag, den 12. März,
 abends 7 1/4 Uhr, im 13 o m.
 Mitwirkende: Sopran: Frau Dr. Hedy Stahl-Weißensee; Alt: Frau Dr. Schmitz; Bass: Herr Wichmann-Halle; Solovoxalen: Herr P. H. Berger; Solosong: Herr Piesch-Halle; Cornetto: Herr Fritz Busch; Orgel: Herr Organist Siebenbröt; Gesangschor: Bachchor; Organisten: Mitglieder des Filharmon. Orchestervereins; Leitung: Louis Courau, H. Berger.
 Zur Ausführung kommen: 1. Präludium und Fuge in h-moll, 2. Kantate No. 127: Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott; 3. Kantate No. 23: Du wahrer Gott und Davids Sohn von Joh. Seb. Bach
 Preise der Plätze einschl. Kartensteuer: Hochaltar: 10 M., Mittelgalerie und Seitengänge: 7,50 M., Schiff: 4 M. - Programme à 1 M. - Einlaßkarten von Mittwoch an im Drucke überhause.

Zigarettenfabrik, seit 25 Jahren bestehend, sucht
Vertreter
 für den Bezirk Merseburg. Nur eingeführte, erfolgreiche Herren, welche Erfolge haben, wollen sich melden bei
Zigaretten-Fabrik "Persia"
 Dresden, Gerickestraße 52.

Lücht. weibliche Kraft
 für
 Buchhaltung u. Korrespondenz
 zum 1. April gesucht. Angabe bisheriger Tätigkeit, Zeugnis-Abdrücken mit Gehaltsangabe schriftlich erbeten.
Otto Dobkowitz.

Klempner-Ver. ring
 stellt ein zu erfragen bei
 Ebe. Unter-Allenberg 19.

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer
 Küchen und einzelne Möbel jeder Art
 empfiehlt in großer Auswahl
G. Schaible
 Möbelfabrik
 Halle-3, Gr. Märkerstr. 29
 am Katscheler.

Kontoristin.
 die fließt stenographisch und Schreibmaschine schreiben - keine Zinshinterz - von einem arbeitsreichen Kontor zum 1. April oder später gesucht. Angebote unter No. 297/21 an die Expedition des Bl.
Deutscher Rentnerbund.
 Erben- und Zuerkaufsgabe
 am Montag u. Dienstag, den 13. u. 14. d. Mo., Unterallenberg Nr. 61
 Auf jede Mitleidenschaft, die vorzuliegen ist, entfallen 2 Pfund Silber u. 2 Pfund Zucker zum Werte von 19,50 M.
 Der Vorstand.

Stroh
 in Bündeln und Strohfellen gebunden, sowie
Hafer und Heu
 kauft jeden Vollen
 Leipziger Wollendampfer.
 Leipzig-Eilenburg,
 Blücherstr. 164, Tel. 43187.

Möbel
 in jeder Ausführung und allen Preislagen für Haus und Kontor.
Einzelmöbel u. ganze Einrichtungen
 kaufen Sie geschmackvoll und solid
 nur Neumarkt 22 in der **Wohlfabrik**
 von **Hugo Schwimmer**
 Telefon 680.

Rheingold.
 Täglich erstkl. **Mittagsstück**
 im Abonnement 9.- und 12.50.
Gold-, Silber-, Platin-Brillanten Ketten Ringe Brillanten Goldene Uhren
 kauft laufend zu höchsten Preisen
Otto Ursin, Uhrmach., Halle a. S., Sternstraße 6, Tel. 1553.

Kleinkunst-Bühne
 KKB - Neues Schützenhaus KKB
 Dir.: Hermann Ellenberger
 Morgen **Großer 4 Uhr-See** mitretten
 Sonntag: **Amal Künster**
 Abends 7 1/4 Uhr im großen Saale:
Das erklärlige März-Programm!

| | |
|-------------------------------------|---|
| Walter Chappi, Humourist | Fino Grakmann, Vortragskünstler |
| Ferry W. Bau, Anzuger und Sprecher | Ehre v. auter, Komiker |
| Thea Kun, die bayer. Humoristin | Hermann Bärfel, in seinen brillanten Lippen |
| Alta Körnerberg, Vortragskünstlerin | Chappi u. Partnerin in der feinsinn. Duo-Form |

 zum Schluss: die durchschlagende humorvolle Fuge **"Der Mann mit dem Brett"**
 Nach dem offiziellen Teil:
Der himmelsovle Frander's-Betrieb

Arbeitsfähiges Arbeitspferd
 zu verl. Wandritg, Lenna Nr. 46.
 Der **Weißhähkurjus**
 d. h. Mitglieder des D. Co. Frauenbundes beginnt Dienstag, d. 14. früh 10 Uhr. Abch bei Frau Sch. 540 an die Expedition d. Bl. u. S. 6, Schrift 31.
Sofort gesucht!
Möbl. Zimmer
 mit Kleider, 25. Ofert, unter 208/21 an die Expedition dieses Blattes
 Herr sucht **2 möbl. Zimmer**
 Zuführst. unt. V. E. 540 an die Expedition d. Blattes.

Solbad Dürrenberg
Hotel Kurhaus
 Inhaber: Karl Seelg.
 Sonntag, den 12. März 1922
 von nachmittags 4 Uhr an:
Großstadt-Ball.
 Erstklassige Musik. Neueste Tänze.

149. Bildungsabend.
 Montag, den 13. März, abends 8 Uhr, im „Hergog Christian“:
Das Märchen in seiner ästhetischen und volkshigen Bedeutung.
 Mit Darbietungen meist bisher unbekannter Alterer und neuerer Märchen.
 Eintrittskarten 2 M. im Hergog Christian.

Anfertigung eleganter Herren- u. Damen-Moden
 sowie Umarbeiten, Wenden u. Aufbügeln
E. H. Georg, Merseburger
 Rossmarkt 4 - Rossmarkt 4

Gute Musik
 Erstklassige Getränke
 Vorzügliche Konditorei
 im
Kaffeehaus Ortel
 Solbad Dürrenberg.

Rosibaum-Stube
 Carl Lange
 Weinjuden - Gärthof
Halle a. S.,
 Weidnerstraße 53
 am Weidnerplatz
 Telefon 1457.

Tagesordnung zur Stadtverordneten-Sitzung.

- am Montag, den 13. März 1922, abends 6 Uhr im alten Rathaus.
1. Bestätigung der im vergangenen Besetzungsjahr für die Volkshochschule...
2. Nachbeseitigung beim Ausgabehaushalt der Grundeigentumsverwaltung...
3. Nachbeseitigung für die Elektrizitätsabrechnung...
4. Überprüfung der Kosten für Heizung der beiden Rathhäuser...
5. Nachtrag zur Erstattung für die gewerbliche Fortbildungsschule...
6. Nachtrag zur Erstattung für die landmännliche Fortbildungsschule...
7. Bestätigung der Mittel für die Errichtung von Wohnungen auf dem Geertzerplateau...
8. Erstattung über die Anstellung und Vergütung des Gemeindefreimaurers...
9. Gemeindefreimaurer über Anstellung und Vergütung der Gemeindefreimaurer...
10. Besetzungsjahre für die Magistratsmitglieder...
11. Besetzungsjahre für die Beamten der Stadtverwaltung...
12. Erhebung von 15 Prozent Zuschlag zur Wohnungsbandabgabe...
13. Errichtung einer dritten Klasse an der Volkshochschule und Einmündelung einer vierten Klasse...
14. Verlegung der Baumgürtelstraße.

Punkt 1: Die für die Volkshochschule II an der Wilhelmstraße noch ungedeckten Besetzungsjahre von 2000 und 7500 Mark werden bestätigt.

Wegführung: Für die Volkshochschule II noch Baracke und Reparaturarbeiten, was im Jahre 1921 des Jahres zu rechnen, die Beschaffung von noch 350 weiteren Baracken mit einem Kostenaufwande von 12.250 Mark nötig. Da aus Anlage VI Nummer 26 der Ausgabe des Haushaltsplanes für 1921 nur noch 3200 Mark zur Verfügung stehen, so sind noch rund 9000 Mark zu beschaffen. Für die Baracke sind die Haushaltsmittel aufgebracht. Es ist aber noch eine Abschreibung von über 7500 Mark zu beschaffen. Es sind also im ganzen 16.500 Mark noch zu beschaffen. Da zu deren Deckung Mittel von der Hand nicht zur Verfügung stehen, wird wieder die gleiche Vorlage gemacht werden.

Punkt 5 und 6: Nachtrag zur Erstattung für die gewerbliche und landmännliche Fortbildungsschule.

Punkt 1 der Erstattung für die gewerbliche Fortbildungsschule vom 12. April - 12. August - 1921 enthält folgenden Zusatz: Für die Zeit vom 1. Januar 1922 wird für die unter 6 genannten Schüler und Schülerinnen neben dem Jahresbetrage von 130 Mark ein einmaliger Sonderbeitrag von je 40 Mark erhoben.

Begründung: Infolge der erhöhten Forderung des Direktors und der Veroppelung der Einrichtungsarbeiten für den Unterricht in der Fortbildungsschule (abgesehen von 120 Mark für den 1. Januar 1922 20 Mark je Stunde) entfiel im letzten Berichtsjahre das laufende Schuljahres ein Mehraufwande von rund 21.100 Mark, für die Deckung nicht vorhanden ist. Es bleibt deshalb nur übrig, einen Zuschlag zum gegenwärtigen Beiträge von 130 Mark jährlich zu erheben, der auf einmalig 40 Mark berechnet ist. Die zur Gewerbesteuerklasse IV gehörenden Arbeitgeber zahlen nach wie vor nur 30 Mark jährlich, werden also von dem Zuschlage nicht befreit.

Für die landmännliche Fortbildungsschule soll neben dem Jahresbetrage von 160 Mark ebenfalls ein einmaliger Sonderbeitrag von 40 Mark erhoben werden.

Punkt 7: Errichtung von Wohnungen auf dem Geertzerplateau.

Der Magistrat nimmt davon Kenntnis, daß für die Errichtung von Wohnungen auf dem Geertzerplateau 287 452,75 Mk. ausgegeben werden sind, und zwar 118 000 Mk. für den Bau der 120 Wohnungen, 100 000 Mk. für die Baracken und 169 352,75 Mk. für den Ausbau selbst. Davon sind bereits benötigt durch Magistratsbescheid vom 25. 10. 1921 und vom 13. 12. 1921 insgesamt 35 000 Mk. aus Zeit 5 Nummer 2 der Ankerordenlichen Rechnung. Zu diesem Bauhaushalt haben außerdem noch 76 000 Mk. zur Verfügung, welche hierdurch auch zur Deckung der Kosten für den Ausbau der Wohnungen benötigt werden, so daß auch die Zeit 5 Nummer 2 der Ankerordenlichen Rechnung im ganzen für diese Zwecke 111 000 Mk. zu entnehmen sind. Der Restbetrag von 176 452,75 Mk. ist auf Anleihe zu nehmen.

Wohnungsinhaber zu seinem Teil dazu beitragen, die Mittel zu ihrer Deckung aufzubringen. Die 1/2 Arbeitsstunden kann jeder Arbeiter für seine wohnungsinhaber Mithilfe leisten.

Die Abgabe soll nach dem Bescheid vom 26. Juni 1921 die Mieter betreffen. Wenn Bescheid in seiner Ausführung vom 22. November 1921 zur Vereinfachung der Erhebungsverfahren den Hausbesitzer als Abgabepflichtigen bestimmt und ihn die Verantwortung für die einzelnen Wohnungsinhaber überträgt, so entspricht das einem Teil in vielen Steuererhebungen durchgeführten Grundrissen. Nach den bisherigen Erfahrungen des letzten Jahres, in dem die Kosten für Nebenleistungen von den Hausbesitzern auf den Mieter unterverteilt worden sind, muß einmal offen ausgeprochen werden, daß Mieter und Hausbesitzer, nach Art der Verteilung in dem Sinne gemeint haben, daß der Mieter neben der Miete diese Abgaben übernimmt. Es kann aber mit Sicherheit erwartet werden, daß auch in den überbleibenden Jahren der Miete eine Verteilung über die Verteilung der Wohnungsinhaber erfolgt wird. Die Gefahr, auf die in der letzten Stadtvorberichtsberatung hingewiesen wurde, daß der Hausbesitzer mit rechtlichem Verstand die Steuer vom Mieter einziehen, auch mit dem Zweck, sich an den Mieter entfallenden Teil der Abgabe belasten würde, hat nach Ansicht des Magistrats sehr geringe Chancen. In den meisten Fällen werden die Mieter die Abgabe selbst zahlen, da die Mieter zahlen. Es ist fast sicher, daß ein Vermieter wegen Zahlung der Miete flüchtig wird, wenn er nicht die Abgabe zahlt. Wenn man aber auch die Verteilung auf den Hausbesitzer überträgt, so ist der Hausbesitzer durch die Stadtvorberichtsberatung verpflichtet, die Abgabe heranzubekommen. Im alle Fälle ist zu erwarten, daß der Hausbesitzer die Abgabe zur Deckung der Miete zahlt, auch wenn er auch weiter zuzahlen muß. Der bedeutendste Beitrag hierzu auf die finanzielle Lage der Stadt zur Verfügung kommt und daß der gemeinliche Zuschlag von den Hausbesitzern inwieweit nicht zur Einziehung kommen soll, als die Verteilung an einen Mieter rechtlich ausfällt. Unter seinen Umständen ergibt es aber auch die Verteilung der Abgaben auf den Mieter, wenn er auch an dem Grundstück der Abgaben beteiligt ist, wenn er gemeinliche Stadtvorberichtsberatung eingekommen, ist es dem Mieter für die Zukunft auch nicht mehr zu erwarten, wenn sie die rechtliche Verantwortung von Nebenleistungen ebenfalls abgibt. Damit hat der Hausbesitzer aber einen viel größeren Nachteil, als er ihn durch diese Steuer im Einzelfall erleidet.

Punkt 12: Erhebung von 15% Zuschlag zur Wohnungsbandabgabe.

Begründung: Der Magistrat hat sich nicht entschließen können, dem Bescheid der Stadtvorberichtsberatung vom 27. Februar 1922, nach dem nur ein Zuschlag von 5% für die Stadt erhoben werden soll, zuzustimmen. Wenn der Magistrat auf dem 1. Oktober 1921 im vollen Einverständnis mit der Stadtvorberichtsberatung beschlossen hatte, alles nur denkbar mögliche zur Verringerung der Wohnungsmiete und Förderung der Bauwirtschaft zu tun, so ist es nicht möglich, sich auf die Miete hierzu zur Verfügung stellen zu lassen. Es ist für die Folge nicht mehr daran zu denken, daß die Miete der Stadt für Wohnungsbandabgabe zu zahlen werden können. Ein Erhebungsbeitrag durch jedes Haus unterbleibt, da unter den jetzigen Verhältnissen ein Haus ohne Hilfe der Stadt ausgehoben ist. Wie sich dann die Wohnungsbandabgabe hier gestalten werden, ist nicht abzusehen. Es ist nach Ansicht des Magistrats die unwahrscheinliche Pflicht der Stadtvorberichtsberatung, sich die notwendigen Mittel zum Wohnungsband auf dem vom Gemeindefreimaurer erhaltenen Wege zu sichern. Eine andere Möglichkeit der Abgabe der Miete heranzubekommen, ist es nicht. Die Verteilung der Abgaben auf die Mieter gemäß § 2a der Kommunalabgabengesetze ist in der Praxis von den kassierten Steuerpflichtigen bestritten. Ein Hausbesitzer zur Durchführung des Gemeindefreimaurers ist beim Bauamt in der Ausführung begriffen. Es ist auch noch darauf hingewiesen, daß die Gemeindefreimaurer neben der Abgabe die ihre Wohnräume auch mit ihren gewerblichen Räumen zu der vorliegenden Abgabe heranzubekommen werden. Von dem Gemeindefreimaurer der Abgabe entfällt der 6. Teil auf gewerbliche Räume, der 5. Teil auf den gewerblichen Bereich. Die Abgabe der Miete trägt der Abgabe, dann ist es die Wohnungsbandabgabe. Die wichtige Wirkung ergibt sich aus den verschiedenen Höhen der in Frieden gezahlten Miete. Dadurch wird die Verteilung der unterbleibenden Wohnungsbandabgaben auf ein Mindestmaß zurückgeführt, denn die Miete waren hier in der Höhe der Mietepreise für die gewerblichen Wohnungen im Verhältnis zu den kleineren Wohnungen unermäßig hoch. Es muß wiederum betont werden, daß der Friedenszuschlagwert einer Mietwohnung in Merseburg meist 90, 120, 180 und höchstens 200 Mk. beträgt. Ist die diese Summe abgezinsten Mieten, werden die in den Wohnungen die nach 200 Mk. Friedenswert zugrunde legt, würde die Abgabe der 20% im Jahre 40 Mk. betragen. Da für das Rechnungsjahr 1921 die Abgabe nur für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1922 zur Verfügung kommt, würden im ganzen 20 Mk. von dem Mieter zu zahlen sein, was für die Mietezeit. Dies entspricht etwa dem Verdienst von 1/2 Arbeitsstunden, was für die Mietezeit zu zahlen sein würde. Das eine unbillige Belastung nicht einzutreten. Da alle unter den Nachbarn der Wohnungsinhaber zu zahlen haben, muß jeder

Wohnungsinhaber zu seinem Teil dazu beitragen, die Mittel zu ihrer Deckung aufzubringen. Die 1/2 Arbeitsstunden kann jeder Arbeiter für seine wohnungsinhaber Mithilfe leisten.

Die Abgabe soll nach dem Bescheid vom 26. Juni 1921 die Mieter betreffen. Wenn Bescheid in seiner Ausführung vom 22. November 1921 zur Vereinfachung der Erhebungsverfahren den Hausbesitzer als Abgabepflichtigen bestimmt und ihn die Verantwortung für die einzelnen Wohnungsinhaber überträgt, so entspricht das einem Teil in vielen Steuererhebungen durchgeführten Grundrissen. Nach den bisherigen Erfahrungen des letzten Jahres, in dem die Kosten für Nebenleistungen von den Hausbesitzern auf den Mieter unterverteilt worden sind, muß einmal offen ausgeprochen werden, daß Mieter und Hausbesitzer, nach Art der Verteilung in dem Sinne gemeint haben, daß der Mieter neben der Miete diese Abgaben übernimmt. Es kann aber mit Sicherheit erwartet werden, daß auch in den überbleibenden Jahren der Miete eine Verteilung über die Verteilung der Wohnungsinhaber erfolgt wird. Die Gefahr, auf die in der letzten Stadtvorberichtsberatung hingewiesen wurde, daß der Hausbesitzer mit rechtlichem Verstand die Steuer vom Mieter einziehen, auch mit dem Zweck, sich an den Mieter entfallenden Teil der Abgabe belasten würde, hat nach Ansicht des Magistrats sehr geringe Chancen. In den meisten Fällen werden die Mieter die Abgabe selbst zahlen, da die Mieter zahlen. Es ist fast sicher, daß ein Vermieter wegen Zahlung der Miete flüchtig wird, wenn er nicht die Abgabe zahlt. Wenn man aber auch die Verteilung auf den Hausbesitzer überträgt, so ist der Hausbesitzer durch die Stadtvorberichtsberatung verpflichtet, die Abgabe heranzubekommen. Im alle Fälle ist zu erwarten, daß der Hausbesitzer die Abgabe zur Deckung der Miete zahlt, auch wenn er auch weiter zuzahlen muß. Der bedeutendste Beitrag hierzu auf die finanzielle Lage der Stadt zur Verfügung kommt und daß der gemeinliche Zuschlag von den Hausbesitzern inwieweit nicht zur Einziehung kommen soll, als die Verteilung an einen Mieter rechtlich ausfällt. Unter seinen Umständen ergibt es aber auch die Verteilung der Abgaben auf den Mieter, wenn er auch an dem Grundstück der Abgaben beteiligt ist, wenn er gemeinliche Stadtvorberichtsberatung eingekommen, ist es dem Mieter für die Zukunft auch nicht mehr zu erwarten, wenn sie die rechtliche Verantwortung von Nebenleistungen ebenfalls abgibt. Damit hat der Hausbesitzer aber einen viel größeren Nachteil, als er ihn durch diese Steuer im Einzelfall erleidet.

Punkt 14: Verlegung der Baumgürtelstraße.

Der Magistrat beschließt die Verlegung der Baumgürtelstraße in westlicher Richtung in der Weise, wie sich dies aus dem ersten Bescheidlichen Entwurf eines Straßeneckplans vom 29. November 1921 ergibt. Die durch erforderlichen Kosten sind durch das Bescheidamt am 12. Januar 1922 auf rund 230 000 Mark veranschlagt. Die Kosten sind durch Anleihe aufgebracht werden.

Das Auge des Buddha

Roman von Friedrich Jacobson. (Nachdruck verboten.)

Sie ritten weiter und nach Verlauf einiger Minuten öffnete sich vor ihnen ein dühneres und geheimnisvolles Bild. Der Waldboden kam allmählich zu einer breiten Ebene, deren mit Geröll und Moos bedeckte Fläche von einem krummen Hügel durchzogen wurde. Wie der gewöhnliche Pfad war der Pfad hier ebenfalls zwischen kahlen Baumstämmen empor, und in der Tiefe dieses sonnenleeren Beckens lag das Hochland von Farnebüschen umgeben, die zu entsetzen war sich nicht die Wärme gegeben hätte. Der Hügel, der sich hier einseitig abhob, war mit unbehaglichen Stämmen zusammengeknüpft und mit Schindeln bedeckt, aber die geringere Form deutete auf unerschöpfliche Feuchtigkeit, und die wenigen eingestiegenen Flecken waren so klein, daß sie nicht die Wärme der Sonne zu empfangen konnten. Der Hügel, der sich hier einseitig abhob, war mit unbehaglichen Stämmen zusammengeknüpft und mit Schindeln bedeckt, aber die geringere Form deutete auf unerschöpfliche Feuchtigkeit, und die wenigen eingestiegenen Flecken waren so klein, daß sie nicht die Wärme der Sonne zu empfangen konnten.

Wohnen, der andere zum Schinken bestimmt schien, aber die Mädel gingen weit über das Bedürfnis des Herabes hinaus, und in der Höhe des Fensters stand sogar ein kleiner Schreibtisch, an dem man sich zur Arbeit die ganze Welt der Bienenjäger vorstellen konnte.

Während sie fortgingen, sah sie einen Jüngling, der in der Höhe des Fensters stand, und in der Höhe des Fensters stand sogar ein kleiner Schreibtisch, an dem man sich zur Arbeit die ganze Welt der Bienenjäger vorstellen konnte.

Das Auge des Buddha... (Text continues with the story's progression, mentioning the Buddha's eye and the characters' interactions.)

In der Höhe des Fensters, von welcher Bännecke umschloß wurde und der Strahlen der Sonne ein verflüchtiges Meer nach entgegenstreckte.

„Sie haben vorhin eine Abnung, Madam; jetzt kommt sie mir in die Nase.“ „Nun?“ „Nun?“ „Nun?“

„Das ist ja wunderbar, Madam. Da drinnen, mitten mang dem Gefähr, brennt ein kleines Lagerfeuer, und an dem Feuer sitzen zwei. Sie futtern, ich habe mich ganz unheimlich herangebeugt.“

„Das ist ein Schuß, ich hab mich gebadet. Sie sind dem Geistes über die Härte und haben die Hände mit Wasser...“

„Das ist ein Schuß, ich hab mich gebadet. Sie sind dem Geistes über die Härte und haben die Hände mit Wasser...“

„Das ist ein Schuß, ich hab mich gebadet. Sie sind dem Geistes über die Härte und haben die Hände mit Wasser...“

Kreissparkasse Merseburg
 unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg,
 Fernruf 540. — Postcheckkonto Leipzig 8806.
 Reichsbankgütekonto Halle. — Sparkassengirozentrale
 Leipzig.
 Verbindung mit allen Bankinstituten an Plätze.
 Kassenzelt: 8—1/2 Uhr.

Sparzulagen-Aannahme und Rückzahlung in
 jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.
Bargeldlos völlig zeitgemäßer Ueberweisungs-
 Verkehr.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Ermäßigung fälliger Zinscheine.
Annahmestelle für das Reichsnotopfer.
Anstellung von Hypotheken und Darlehen im
 Rahmen der Mündelsicherheit.

20 Annahmestellen im Kreise
 a. im Lenn-Verke, Bau 26a, Zimmer No. 47.

Wahlgewinn kommt dem Kreise zu gute und
 hilft Kreislasten tragen.
Zahlstelle für die Kreislotterien.
Beratungsstelle in allen Geldangelegenheiten.

Asthma alle Formen
 können geheilt werden.
Spezialmed. in Halle.
Wagdenburgerstr. 60 II.
 jeden Sonntag
 von 10—11 Uhr.
Dr. med. Alberts
 Spezialarzt.
 Berlin SW. 11.

Anzüge alle Formen
 und Farben
 werden in bester Stoff-
 qualität
 gefertigt.
Rosen
 alle Formen
 und Farben
 werden in bester
 Qualität
 gefertigt.
Gehr. Cohn, Leipzig.
 Stikellstraße 8, I.

Makulatur hat abzugeben
 Merseburger Tageblatt.

Elektro-Gerecke
 alle Reparaturen
 neu
 einbauen
 Merseburg, Gothardstr. 44. Tel. 173.



Neue und gebrauchte
 gut hergerichtete
National-Registrierkassen
 mit 1 Jahr Fabrik-Garantie. Auch Umtausch
 u. Ankauf. Allein-Vertretung u. Mutterfabrik
B. H. Zimmer, Halle. Bromstraße 63
 1. Etage. — Tel. 3124.
National-Schreibkassen.

Schwarz, komplett 3500.—
 Speises, kompl. mit prima
 Gobelinstühlen 3500.—
 Herren-, desgl. 3500.—
 Küchen 650.—
Möbelheim Leipzig.
 Langestraße 22.
 Versand nach all. Stationen

Ingeschämmtes
Damenhaar
 faust dick
 11/2 R. 11/2 R. 11/2 R. 11/2 R.
 11/2 R. 11/2 R. 11/2 R. 11/2 R.

Wenden Sie sich wegen preiswerter
 und gediegener
MÖBEL
 an **O. Scholz Ww., Merseburg**
 Gothardstr. 34. — Telefon 458.

Päro und rotnige chemisch
 alle Arten
Damen- u. Herren-Garderobe
 Lieferung nach Wunsch.
 Traversachen innerhalb 24 Stunden.
Arthur Orlowsky,
 Merseburg,
 nur Delgründe
 9.

Empfehle mich zur
**Anfertigung sämtlicher Kunst-
 und Dekorationsmalereien**
Max Bollmann
 Weiße Mauer 22. Weichhaff Johannisstr. 18.

C. A. KLEMM
 Leipzig I. Parospr. 2096 Neumarkt 28
 Flügel Flügel
 Pianinos Musikalien Pianinos
 Harmoniums Harmoniums
 Grammophone Schallplatten
 Pianoforte-
 Reparaturen Stimmungen
 Künstler-Notenrollen für 65er u. 88er Apparate

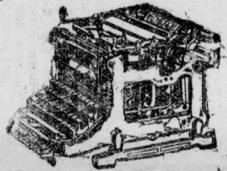
Automatische Hauswallerverförgungen
 sowie
 alle anderen Arten von Pumpen
 Meßing- u. Rotgüß-Arbeiten
 fabrizieren und liefern billigt
 od Lager
Brandt & Baranski,
 Pumpenfabrik, Markranstädt i. Sa.
 Mit Kohlenanflügen und Vertikalstein stehen wir
 gern zu Diensten.



Schnellste Reparaturen
 liefert
Uhrmacher
S. Nemschenko, Entenplan
 No. 8,
 3 Treppen, Glaschiffhaus Dobkowitz.



Continental Die beste Schreibmaschine
 Deutsches Erzeugnis! Höchste Leistungen.
 Fabrikat der Wanderer-Werke, Chemnitz. Beste Empfehlungen.
 Alleinverkauf für Merseburg und Umgebung:
Richard Lott, Fachgeschäft für Bürobedarf, Merseburg
 Fernsprecher 20. Gege. 1847. Burgstraße 4
 Büromaschinen — Büro-Möbel — Geschäftsbücher — Papierhandlung.



Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.50 Mark vierteljährlich.

Stück 10.

Merseburg, 11. März

1922.

Enteignung von Grundeigentum.

Zur Feststellung der Entschädigung für das zum Bau der elektrischen Bahn von Merseburg nach Dürrenberg zu enteignende, in der Gemarkung Daspig belegene, nachstehend bezeichnete Grundeigentum habe ich Termin auf Montag, den 20. März 1922, nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zu Daspig anberaumt.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (G. S. S. 221) aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

| Nr. des Verzeichnisses | Katastermäßige Bezeichnung des Grundstücks | | | Eigentümer (Name, Stand und Wohnort) | Das Grundstück ist verzeichnet im Grundbuch | | | Wirtschafts-Art und Lage | Größe der zu enteignenden oder dauernd zu beschränkenden Grundfläche | | |
|------------------------|--|------------------------|--|---|---|------|-------|-----------------------------|--|----|----|
| | Gemarkung (Gemeinde) | Kartenblatt (Blatt) | Parzelle | | von | Band | Blatt | | ha | a | qm |
| 1. | Daspig | 2 | 495 913 | Karl Pflock, Landwirt, Daspig | Daspig | 5 | 143 | A | 22 | 94 | |
| 2. | Daspig | 2 | 496 501 502 503 504 505 | Hugo Burghard, Landwirt, Daspig | Daspig | 5 | 141 | A | 4 | 75 | |
| | | | | | | | | | 2 | 94 | |
| | | | | | | | | | 4 | 38 | |
| | | | | | | | | | 3 | 30 | |
| | | | | | | | | | 4 | 65 | |
| 3. | Daspig | 2 | 515 17 | Kahle, Friedrich Landwirt, Daspig | Daspig | 5 | 132 | A | 2 | 47 | |
| 4. | Daspig | 2 | 540 1 | Friedrich, Karl Maurer und Gefrau, Minna geb. Fiedler | Daspig | 5 | 55 | A | 1 | 56 | |
| 5. | Daspig | 2 | 538 8 | Faud, Otto Franz, Landwirt, Rössen | Rössen | 3 | 65 | A | 3 | 25 | |
| 6. | Daspig | 2 | 496 212 z. 497 212 z. | Witwe Emilie Gärtner geb. Wittenbecher in Daspig u. die Erben des verstorbenen Jimmern. Friedr. Karl Gärtner | Daspig | 5 | 128 | A | 1 | 75 | |
| | | | | | | | | | 1 | 39 | |

Merseburg, den 21. Februar 1922.

Der Enteignungskommissar.
Boigtel, Regierungsrat.

88 Betr. Zulassung von Ausnahmen für die Verarbeitung von Brotgetreide, Gerste und Hafer auf Branntwein.

Auf Grund des § 44 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921 (Reichs-Gesetzblatt S. 737) übertrage ich die darin mir erteilte Ermächtigung zur Zulassung von Ausnahmen von den Vorschriften des § 44 und der auf Grund des § 44 erlassenen Verordnung vom 17. August 1921 (RGBl. S. 1243) für die Landesregierungen, mit der Befugnis, die hieraus sich ergebenden Rechte auf eine von ihnen zu bestimmende, den Kommunalverbänden übergeordnete Landesbehörde zu übertragen. Bei der Ausübung der Befugnisse sind die nachfolgenden Bedingungen einzuhalten:

1. Die ausnahmsweise Verarbeitung von Brotgetreide, Hafer und Gerste auf Branntwein darf nur für solches Getreide zugelassen werden, das nach Gutachten einer sachverständigen amtlichen Stelle (Untersuchungsstelle bei der Landwirtschaftskammer oder dgl.) oder eines amtlich zugelassenen Nahrungsmittel- oder Futtermittelchemikers zur menschlichen Ernährung und ohne Anwendung besonderer Ziehdarstellungungsverfahren auch zur tierischen Ernährung nicht mehr verwendbar ist.

2. Die Vorbereitungs- und Verarbeitungs- und Abfüllungserlaubnis darf nur erteilt werden unter der Bedingung, daß der Hersteller des Branntweins an das Reichsmonopolamt für Branntwein einen von diesem festgesetzten und nach der Menge bemessenen Geldauschlag zahlt.



Bezüglich des Verfahrens werden folgende Bestimmungen getroffen:

Der Antrag auf Bewilligung einer Ausnahme ist an die zur Erteilung der Erlaubnis ermächtigte Behörde (Genehmigungsbehörde) zu richten. Ihm sind beizufügen:

a) ein Gutachten über die Beschaffenheit des Getreides, für das die Verbrennungserlaubnis nachgesucht wird (vergl. obige Bedingung Nr. 1),

b) ein behördlicher Nachweis über die Identität des zum Verbrennen freizugebenden Getreides mit dem der Begutachtung unterworfenen Getreide (siehe unter a),

c) als Unterlage für die Berechnung des Geldaufschlages (vergl. obige Bedingung 2),

aa) Angaben über die Art, Betriebsweise und erklärte Jahreserzeugung der Brennerei (§§ 2, 3, 10 der Brennereivordnung),

bb) Angabe der genauen Menge des zu verarbeitenden Getreides und des dazu erforderlichen Malzes,

cc) Angabe des für das Getreide und das Malz gezahlten Kaufpreises einschl. Anfuhrkosten (durch Rechnungen belegt),

dd) Angabe der Rohstoffkosten für 1 Liter Weingeist aus Getreide und Malz, errechnet aus den Kaufpreisen für Getreide und Malz sowie aus der Weingeistausbeute,

ee) die vollständigen Verhandlungen über einen zur Ermittlung der Weingeistausbeute vorgenommenen Probebrand,

(Sollte das Probebrennen Schwierigkeiten bereiten, so kann die Festsetzung des besonderen Aufschlages erst nach beendeter Abtrieb der ganzen Rohstoffmenge erfolgen und muß daher in der Erlaubnis die Bedingung gestellt werden, daß nachträglich die gesamte aus Getreide und Malz erzeugte Weingeistmenge dem Reichsmonopolamt mitgeteilt wird),

ff) Angabe des Branntwein-Aufschlagssatzes der Brennerei (§ 13 des Monopolgegesetzes),

gg) Angabe der Notwendigkeit etwa beabsichtigter wiederholter Abtriebe (§ 163 ff der Brennereivordnung).

Die zuständigen Hauptzollämter haben die Angaben des Brennereibesizers vor Weitergabe an das Monopolamt, gegebenenfalls nach Einsichtnahme in die Geschäftsbücher des Brennereibesizers, zu prüfen, die Richtigkeit besonders zu bezeugen und dem Reichsmonopolamt eine Berechnung nach anliegendem Muster vorzulegen. Abfindungsabrechnungen werden außerdem für die Dauer der Verarbeitung derartigen Getreides auf die Mindestmenge abgegebunden; der Getreidebranntwein ist den Zollbehörden vorzuführen und die bei der Abnahme festgestellte Weingeistmenge dem Monopolamt mitzutellen.

Die eingereichten Unterlagen zu c) sind von der Genehmigungsbehörde, nachdem sie die Unterlagen zu a) und b) geprüft und als einwandfrei befunden hat, dem Reichsmonopolamt für Branntwein zur Festsetzung des Geldaufschlages zu übersenden. Nach Mitteilung des festgesetzten Geldaufschlages an die Genehmigungsbehörde hat diese die Ausnahme genehmigung zu erteilen. Ich erlaube um Anweisung an die Genehmigungsbehörden, darüber zu wachen, daß die Prüfung bei dem Reichsmonopolamt für Branntwein mit tunlichster Beschleunigung durchgeführt wird.

Der neben dem gesetzlichen Branntweinaufschlag zu entrichtende besondere Aufschlag wird so bemessen werden, daß — abgesehen von dem Freigeld — ein Liter Weingeist aus dem Getreide dem Brenner ebenso hoch zu stehen kommt, wie der von der Monopolverwaltung für Trinkzwecke abgegebene Spirit. Die Festsetzung dieses Aufschlages gebietet sich vor allem mit Rücksicht darauf, daß nicht ein Anreiz zur Herstellung von Getreidebranntwein geschaffen und nicht Getreidemengen durch Nachlässigkeit oder Absicht in einen Zustand, der sie zur menschlichen oder tierischen Ernährung unverwendbar macht, versetzt werden.

Bis zur Bekanntgabe des besonderen Aufschlages darf aber den Branntwein von dem Brenner nicht versüßt werden. Falls der Brennereibesizer sich weigert, den besonderen Aufschlag zu zahlen, ist der fragliche Branntwein zu dem derzeitigen Branntweinübernahmepreis an die Monopolverwaltung abzuliefern.

Wegen der Regelung der Einzelheiten des Verfahrens bitte ich die Genehmigungsbehörden dahin anzuweisen, daß sie sich mit dem Reichsmonopolamt für Branntwein gegenseitig in Verbindung setzen.

Berlin W. 8, den 6. Januar 1922.

Der Reichsminister für Ernährung u. Landwirtschaft.
J. B.: gez. Dr. Huber.

Die der Landesregierung zustehende Ermächtigung übertrage ich hiermit auf die Herren Regierungspräsidenten

und den Herrn Vorsitzenden der Staatlichen Verteilungsstelle für Groß-Berlin (Genehmigungsbehörden).

Berlin W. 8, den 30. Januar 1922.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.
In Vertretung gez. Dr. Hagedorn.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 20. Februar 1922.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
Guste.

94 Einhaltung der Fristen bei Erledigung der Dienstgeschäfte.

In letzter Zeit sind wiederholt von einzelnen nachgeordneten Dienststellen bei Erledigung von Angelegenheiten der allgemeinen Landesverwaltung und der Selbstverwaltung die angeordneten Fristen nicht eingehalten worden. Dadurch wurde sehr oft eine wesentliche Störung der rechtzeitigen Erledigung der Dienstgeschäfte und eine sehr wesentliche Benachteiligung der Belange großer Teile der Einwohnerschaft bewirkt.

Ich erlaube alle nachgeordneten Dienststellen die angeordneten Fristen bei der Erledigung der Dienstgeschäfte genau zu beachten. Gegen Unterlassungen werde ich zukünftig nach den Bestimmungen der §§ 135 ff. des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 vorgehen.

Merseburg, den 5. März 1922.

Der Landrat u. Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Guste

95 Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung.

Gemäß § 37 der Wahlordnung für die Wahl der Vertrauensmänner und Erfahrmänner des Versicherungsgesetzes für Annaehalte vom 3. Juli 1912 bringe ich hierdurch das endgültige Wahlergebnis der versicherten Angestellten und der von der unteren Verwaltungsbehörde gemäß § 163 des Versicherungsgesetzes für Angestellte vom 20. Dezember 1911 zu wählbaren Arbeitgeber zur öffentlichen Kenntnis. (S. Nr. 1-3 Arbeitgeber, 4-6 versicherte Angestellte.)

A. Vertrauensmänner:

1. Ernst Krause, Prokurist, Neu-Rössen,
2. Franz Benzell, Kaufmann, Schenditz,
3. Billy Müller, Baumeister, Lützen,
4. Karl Renner, Kaufmann, Neu-Rössen,
5. Meidbeck, Wertmeister,
6. Alfred Gläser, Kaufmann, Schenditz.

B. I. Erfahrmänner.

1. Rudolf Gärtner, Zimmermeister, Frankleben,
2. Gustav Richter, Ritterpächter, Blößen,
3. Ditto Unger, Drogenbesitzer, Schenditz,
4. Arno Fischer, Kaufmann, Neu-Rössen,
5. Kurt Dämig, Bauführer, Leuna-Werke,
6. Eugen Trappiel, Chemotechniker, Neu-Rössen.

C. II. Erfahrmänner.

1. Erich Strämpel, Kaufmann, Forst-Poppitz,
2. Wilhelm Becker, Zimmermeister, Schenditz,
3. Emil Bauermann, Baumeister, Lützen,
4. Karl Meyer, Expedient, Büllich,
5. August Stumpler, Wertmeister, Neu-Rössen,
6. Ernst Breitschneider, Kaufmann, Frankleben.

Die Reihenfolge der Vertrauensmänner und Erfahrmänner ist, wie sie in den Bekanntmachungen vom 20. und 27. Januar 1922 aufgeführt sind, unverändert geblieben.

Merseburg, den 24. Februar 1922.

Der Landrat.

J. B.: Walbe.
(Wahlleiter.)

96 Mitteldeutsche Ausstellung für Biedlung, Sozialfürsorge und Arbeit.

Unter vorstehender Bezeichnung findet vom 1. Juni bis 30. September 1922 in Magdeburg auf dem Roten Horn eine Ausstellung des „Wiederaufbaues“ statt. Industrie, Handwerk, Vereinigungen, Gemeinden usw. werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht. Bezgl. Beteiligung an derselben wird anbeimgestellt. Unterlagen hierfür von der Geschäftsstelle der Ausstellung in Magdeburg, Breiteweg 86 I anzufragen.

Merseburg, den 25. Februar 1922.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
J. A.: Kürsten.

97 **Betr.: Ankündigung von Geheimmitteln gegen tierliche Krankheiten.**

Es hat sich als wissenschaftlich wert herausgestellt, die Polizeiverordnung, betreffend das Verbot der öffentlichen Ankündigung von Geheimmitteln gegen tierliche Krankheiten, vom 6. März 1897, in Erinnerung zu bringen.

Ich ersuche daher ergebenst, die Polizeibehörden Ihres Bezirks erneut auf die Polizeiverordnung behufs strengere Kontrolle aufmerksam zu machen. Wegen des Strafmaßes verweise ich auf das Gesetz zur Erweiterung des Anwendungsbereiches der Geldstrafe usw. vom 27. Dezember 1921 (R. G. Bl. Seite 1604).

Magdeburg, den 10. Februar 1922.

Der Oberpräsident.
gez. Unterschrift.

98 **Betr. Erhöhung von Kurkostenätzen.**

Infolge der anhaltenden Preissteigerung aller für den Betrieb der Universitätsklinik notwendigen Bedarfs- u. n. v. Gegenstände lege ich den Kurkostenatz für die III. Klasse mit Wirkung vom 16. d. Mts. ab auf 35.— Mk. fest.

Halle a. S., den 16. Februar 1922.

Der Kurator der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.

Voröffentlich.

Merseburg, den 3. März 1922.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

99 **Ungültigkeit eines Waffenscheines.**

Der von hier unterm 14. Januar d. J. für den Feldschußbeamten Ulrich Rauch in Genja unter Nr. 48 ausgestellt Waffenschein ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Merseburg, den 6. Februar 1922.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

100 **Entwürfe zu Kriegerehrungen.**

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß alle Entwürfe zu Kriegerehrungen der Beratungsstelle bei dem Herrn Provinzialkonservator in Halle (Richard Wagnerstraße) zur Begutachtung vorzulegen sind.

Mit Rücksicht auf die große Fülle der Anträge ist es den Provinzialkonservator nicht immer möglich, jeden ihm vor gelegten Entwurf an Ort und Stelle nachzuprüfen. Die Pläne sind daher zunächst dem Vorhabe des staatlichen Hochbauamts vorzulegen, der sie mit einem Gutachten versehen und danach dem Provinzialkonservator in Halle beschleunigt weiterreichen wird. Die Ausführung eines nicht genehmigten Denkmals wird nötigenfalls verhindert werden.

Merseburg, den 7. März 1922.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

101 **Merblätter über das Verhalten zu den elektrischen Leitungen.**

Die von den Landkraftwerken Velpzig, Aktiengesellschaft in Rulitz, in den Ortschaften ausgehängten Merblätter, durch die die Bevölkerung über das Verhalten zu den elektrischen Leitungen aufgeklärt werden soll, sind teilweise beschädigt und abhanden gekommen.

Die Herren Amts-, Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises ersuche ich, dafür Sorge zu tragen, daß die Merblätter, die dem Allgemeininteresse dienen, vor Beschädigungen oder Wegnahme geschützt und gesichert sind.

Dies ist umso notwendiger, als die Merblätter auch Auskunft über die Dienststellen der Landkraftwerke und deren Fernsprechanlüsse geben, was für die Meldung von Anfällen, Bränden usw. von Wichtigkeit ist.

Der Aushang erfolgt in den Gemeindeämtern, öffentlichen Fernsprechstellen, Schulen und Gasthöfen. Beschädigungen und Wegnahme der Merblätter sind unnachlässiglich zur Bestrafung zu bringen.

Merseburg, den 7. März 1922.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

102 **Ablieferung von Reichsteuern.**

Seitens des Landesfinanzamts Magdeburg ist Beschwerde darüber geführt worden, daß einzelne Gemeinden mit Ablieferung der Reichsteuern im Rückstande sind. Der Herr Regierungspräsident hat mir daraufhin mitgeteilt, daß sämtliche säumige Gemeinden von der weiteren Zuweisung von Reichs-einkommensteuern solange ausgeschlossen bleiben, bis sie ihre Ablieferungs-pflicht erfüllt haben.

Zur Vermeidung von Unzulänglichkeiten ersuche ich dringend, die hinsichtlich Ablieferung der Reichsteuern gegebenen Bestimmungen genau zu beachten.

Merseburg, den 6. März 1922.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Guste.

103 **Ausbildungslehrgang für Hebammen.**

Am 1. Juli d. J. beginnt an der Universitäts-Frauenklinik in Halle a/S., ein Ausbildungslehrgang für Hebammen. Anträge auf Zulassung zu diesem Lehrgang müssen baldmöglichst dem Kreiswohlfahrtsamt Merseburg zwecks Weitergabe an den Herrn Regierungspräsidenten eingereicht werden.

Hebammen sollen das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben. Dem Zulassungsgesuch sind beizufügen: Geburtszeugnis, ein Unbescholtenheitszeugnis vom Amtsvorsteher, das ferner die Angaben über genügende Zuverlässigkeit für den Hebammenberuf enthalten muß und der Wiederimpfchein.

Die diesbezügliche Untersuchung wird durch den Herrn Kreis-medizinalrat besorgt.

Merseburg, den 4. März 1922.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Guste.

104 **Beseitigung der Vorflutbindernisse des Elsterflößgrabens.**

Die Anlieger des Elsterflößgrabens sind lange Zeit ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen, den Wasserlauf und die Uferänder des Grabens von Zweigen und Geirripf frei zu halten. Der Wasserlauf wird durch überhängende Zweige gehemmt; stellenweise versperrten Gehräuch und Bäume die Uferänder dermaßen, daß beim Abgehen des Flößgrabens die anliegenden Ufer betreten werden müssen und während des Schlammens die Arbeiter gezwungen sind, durch das hochstehende Gerölle zu laufen und dieses niederzutreten. Das Freihalten des Grabens liegt also nicht zum wenigsten im Interesse der Anlieger selbst. Die Grabenanlieger werden daher auf Grund des § 122 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (Ges. S. 53 ff.) hierdurch aufgefordert, den Flößgraben und seine Uferänder durch ausüben überhängender Zweige und Beseitigung von Baum- und Strauchwerk freizumachen.

Die zuständigen Herren Amts- und Gemeindevorsteher ersuche ich, die Ausführung der Arbeiten zu überwachen und mir sämtliche Anlieger zur Einleitung von Zwangsmaßnahmen anzuzeigen.

Merseburg, den 8. März 1922.

Der Landrat.
Guste.

105 **Betrifft: Bekämpfung der Raupenplage.**

Nachstehende Vorschriften der für den Kreis Merseburg erlassenen Polizeiverordnung vom 3. Oktober 1918, betreffend die Bekämpfung der Raupenplage, bringe ich erneut in Erinnerung:

§ 1.

Besitzer und Pächter von Obstbäumen und lebenden Hecken sind verpflichtet, die Raupen und Raupennester des Goldafters, Ringelspinners, der Apfel- und Deckungs spinnsmotte, sowie der Blutlaus an den Apfelbäumen zu vernichten. Die Bekämpfung der Raupen muß im Mai, Juni und Juli und die der Blutlaus hat während des ganzen Jahres zu erfolgen. Bis 15. Februar i. Jahres müssen die Raupennester beseitigt sein.

§ 2.

Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung werden, soweit nicht nach dem Reichsstrafgesetzbuche höhere Strafen verurteilt sind, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Merseburg, den 8. März 1922.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt J. B. Walbe.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 10

Merseburg den 11. März

Die Uhr oder ich schieße.

Skizze von Hermann Kienzl.

Man kann sagen was man will, der Oberlehrer Dr. Wolfgang Helm war gewiß ein feiner und gemütvoller Mann, aber geradezu ein Held, nein, ein Heldtör oder Held war er schwerlich. Nicht einmal die Liebe, von der es heißt, daß sie an dürrern Holz lyrische Triebe ansetzt und außerdem alle männlichen Energien straffe, nicht einmal die Liebe konnte da viel ändern.

Es wäre dem verlebten Oberlehrer, aufrichtig gestanden, erwünscht gewesen, sein Bräutchen wohnen nicht in der abgelegenen Villa von Berlin-Westend, wohnen in einem vom Verkehr der Großstadt bespülten Stadtteil! Er pflegte die Abendstunden in der Familie seiner Herzgewählten zu verbringen, und wenn er dann den nächtlichen Heimweg durch menschenleere Straßen wandern mußte, empfand er das gruselig als eine rechte Belastungsprobe seiner Leidenschaft. Der Weg führte vorbei an Gartenhäusern, hinter denen dunkle Bäume und Büsche laueren. Ueber solche unbewohnte Straßen geht der verlebte Oberlehrer jedesmal mit beschleunigten Schritten, die aber in ihrer Eiferigkeit doch nicht veräunten, besonders tapfer aufzuspringen, um dadurch dem etwa verborgenen Missetäter Respekt einzuflöhen.

Schon in der ersten Woche, nachdem Dr. Helms Ritterfahrten zu Dame Dulcinea begonnen hatten, verfiel er sich mit einem wohlgeladenen Revolver. Niemand, der die Anwesenheit der Feste gebührend in Erwägung zog, konnte ihm dieser Uebertretung der Waffenablieferungsbestimmungen ernstlich verübeln. Ausreichend beruhigend wirkte aber, wie sein feilscher Zustand im Ganzen erntem ließ, der Besitz der Waffe keineswegs. Es beschäftigte ihn vielmehr neben der wesentlichen Sorge, die immer noch auf den feindsigen Heberfall gerichtet war, auch der Gedanke, daß sich das Schießgewehr etwa wider Buntich und Willen entladen möchte. Er erinnerte sich des Ehlers Böbborg, dem es nicht bedienbar war, nach Hedda Gabelers Buntich in Schönheit zu sterben, weil die im Rodschuß verwahrte Pistole zu unredlicher Zeit und an unredlichen Orte ihres Amtes gewaltig hatte. Alle Sicherungen sind auf Erden von nur begrenzter Sicherheit!

Wenn Oberlehrer Dr. Helm von seinem Liebesbuhgang in sein trautes Stillbüden heimgeführt war, dann lächelte er der bestandenen Gefahr. Dann floß das Blut wieder munter durch die Adern seines Gesichtes, und er liebte es sogar, sich an Vorstellungen zu ergötzen, die ihm zeigten, wie wider er im bedenklichen Augenblick seinen Mann gestellt hätte. Er setzte sich in Postur, schwang die Waffe und ging, mit sich selbst allein in seinem Zimmer, wider den freien Angreifer los. Er machte sogenannten Freilübungen in Mut. Dazu trieb ihn der Ehrgeiz! Denn kaum weniger als einen nächtlichen Heberfall fürchtete Dr. Helm den bösen Scherz, der eine Minderung seines Ansehens verschulden könnte. Und wären Zeugen auch nicht zur Stelle, nicht einmal vor sich selbst durfte er eine klägliche Figur machen! So war der Oberlehrer durch Borjak und Hebung im Geiste wohl gewappnet, als er den 1. April erlebte.

Wiederum hatte der zärtliche Dr. Helms bis nahe an Mitternacht seinem Herzen süße geglaubt — dort in der Villa in Westend — und trat nun seinen bitteren Gang durch die schweigenden Straßen des Dororts an. Am den Mond flogen düstere Wolken. Nur von der fernem Signalglode einer Elektrischen oder dem dünnen Pfeiff einer Lokomotive wurde die unheimliche, große Stille unterbrochen. Dr. Helm schritt fürdas, hurtig und wichtig;

die eine seiner Hände ruhte auf der Reversseite seines Oberhemdels, dort, wo der Revolver in der Hose ein verstocktes Dasein führte

Da — etwa zweihundert Schritte vor ihm — der Schatten einer menschlichen Gestalt! Zwischen zwei Straßenlaternen — sie waren hier dünn genug gesät! — ein Mensch! Die Gestalt schien sich nicht zu bewegen. Also etwas, das da wartete

Den Dr. Helm überrieselte ein leichter Schauer Was tun? Er spähte nach einer Seitenstraße. Da, hier öffnete sich keine. Sollte er kehrt machen? O! O! Zu welchen schmähtlichen Kompromissen mit der Tapferkeit suchte ihn die läppige Phantastie zu verleiten! Nicht, dal Vorwärts!

Dr. Helm stampfte fest auf, mit Dreimännermut, und stürmte der Gefahr entgegen. Nur mehr wenige Schritte war er von der Gestalt entfernt. Nun sah er deutlich, daß sie sich bewegte. Ein Mann war's, der langsam ihm entgegen kam.

Also denn! Den Blick starr auf das feindliche Objekt gerichtet, schritt Oberlehrer Dr. Helm mit mächtigen Schritten an der Gestalt vorüber. Vorüber? Nicht ganz. Ob nun der Fremde wirklich die Absicht hatte, den anderen in den Weg zu treten, oder ob es dem Dr. Helm eziglich wie einem unfertigen Radfahrer, der ein Begehindernis, dem er ausweichen will, so ängstlich in's Auge faßt, daß er unwillkürlich ihm zusteuert, — kurz, sie stießen aneinander. Stießen mit ihren Schultern, Armen, Köpfen festig aneinander.

„Ge! Besoffen?“ — knurrte der Fremde, indeßen der Oberlehrer, den Lauf seiner Beine rasch wieder aufnehmend, in vornehmer Lautlosigkeit weiter stürmte — und erst einige Sekunden später die Schritte märgte, um tief aufzuatmen, wie nach glücklich überstandener Lebensgefahr.

Dr. Helm griff nach seiner Uhr. Feststellen wollte er zu welcher Stunde, haargenau, ihm das befeindliche Abenteuer widerfahren. Wie aber?! Die Uhr?: Wo denn war sie?! Nieberhaft durchsuchte er die Westentaschen. Leer! Also doch! Ein Straßendiebstahl. Kein Zweifel, der Zusammenstoß war das taktische Manöver gewesen, und der Gauner hatte nun die Uhr.

Es wird allzeit ein psychologisches Problem bleiben, was sich im Augen des Oberlehrers jetzt vollzog. Viel lieber, — in der Tat viel lieber wäre er seines Weges gegangen und hätte die Uhr in Gottes Namen in des Teufels Kralle gelassen. Aber etwas regte und bäumte sich in ihm, das wohl „Mann“ zu nennen ist. All die Phantasien und Selbsterübungen des Muts, die er seit Wochen in dem stillen Kämmerlein gepflegt, pochten an sein Gedächtnis Er riß den Revolver aus der Hosentasche, wendete sich und lief zurück, zurück — dem Gauner nach, den er im matten Lichte der Laternen langsam seines Weges ziehen sah.

Als der Oberlehrer Dr. Helm den dunklen Grenzmann eingeholt hatte, sprang er vor ihn hin und schrie, indem er den Revolver gegen die Brust des Feindes richtete, — fürte mit überreizter Festigkeit: „Die Uhr her, oder ich schieße!“

Der andere taumelte zwei Schritte zurück. Dr. Helm folgte jeder seiner Bewegungen und, den Finger am Hahn, wiederholte er entschlossen: „Die Uhr, oder!“

Da zog der Bösewicht eine Uhr aus der Tasche und überreichte sie dem Oberlehrer. Dann aber ließ Helm ein schmetterndes Gelächter aus, Hoch und Triumph, und er befahl dem Räuber, es besondern Gnade zu danken, daß er ihn laufen lasse. „Vorwärts, Vorwärts, Vorwärts! Wenn du dich wiederholst, schick ich dich“

Der Fremde gab Herzgeld. Dem Oberlehrer Dr. Helm war außerordentlich zumute. Wenn er eines Morgens als Prinz von Turkestan erwacht wäre, so überrascht und begeistert hätte er nicht sein können, als jetzt — nach der glänzenden bestandenen Feldenprobe. Er tastete mit den Fingern nach der Uhr in der Westentasche, drückte sie zärtlich und lang vor sich hin, indem er beschwingt, doch beschügt, den Heimweg forsetzte.

„Votte! Geliebte Votte!“ marmelte der Oberlehrer. „Wie wirst du staunen und mich bewundern, morgen!“ — Und er zitterte aus dem „Dhella“:

„Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestand, Ich liebte sie um ihres Mitleids willen.“

Dr. Helm war zu Hause angelangt und knipste das elektrische Licht an. Dann trat er vor den Spiegel und betrachtete aufmerksam seine Gänge. Ja, es ist interessant, einen Helden von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Dr. Helm wandte sich dem Schreibtisch zu. Auf der pedantisch geordneten Fläche lagen rechts die Schulhefte der Untersekunda, links die Briefstifte — und in der Mitte lag Doktor Helms Taschenuhr Wie?!

Der Oberlehrer starrte den Spul an, regungslos. Dann fuhr er mit der flachen Hand über die Stirn, auf der Schweißperlen hervortraten. Endlich griff er nach der Westentasche und zog die Uhr hervor Die zweite.

Dem Oberlehrer Dr. Helm wurde heiß und kalt Etwas Entsetzliches war geschehen. Er, der Mann derucht und Ordnung, ein höchst gestitteter Bürger, war in dieser Nacht ein — Straßenräuber geworden Es ging über sein Fassungsvermögen. Er schlug die Hände vors Gesicht.

Je länger die Bohrmaschine seines Hirns arbeitete, desto furchtbarer wurde ihm die Lage. Was tun?!

Oberlehrer Dr. Helm sah sich von den Furien der Kriminalpolizei verfolgt, sah sich auf der Anklagebank des Gerichtssaales. Vor einer Stunde noch ein amandireter Patriot, jetzt ein Schwerverbrecher! Wohl hatte er sozusagen im Rechtsirrtum seine Tat begangen, aber verbündet das Strafgesetz nicht ausdrücklich die gewalttätige Selbsthilfe? Und würde man ihm überhaupt Glauben schenken, es für möglich halten, daß er, dessen Ordnungssinn die Schulknaben fürchteten, seine Taschenuhr mitzunehmen verstanden, daß er im Bewußtsein eines Verbreitenden den friedlichen Mitbürger beraubt habe? O, der verdammte, der verfluchte männliche Mut!

Oberlehrer Dr. Helm brütete bis es tagte — (nicht in seinem Herzen!) Wohl hatte er einen Ausweg erpät: die Selbsthänsele. Wenn er nun flugs sein Polizeirevieramt aufsuchte und dort in schlotterter Erschütterung den Hergang zu Protokoll gab, dann mochte er vor dem Gefängnis gestraft sein. Doch auch vor dem Zrennhaus? Immerhin — so mußte er nun wohl handeln, und schon griff er nach Hut und Stod. Doch da durchfuhr es ihn: Nichts wäre so unerbittlich, wie Lächerlichkeit. Er sähnte: „Votte!“ — und ließ Hut und Stod fallen.

Doktor Helms Finger griffen frampfhaft und unklammerten einen Strohhalm. Er erinnerte sich, wie es war, als man vor einem halben Jahre bei ihm eingebrochen hatte. Zur Polizei war er gegangen und erstattete Anzeige und beschrieb getrossenhaft die gestohlenen Gegenstände. Der Polizeigewaltige hatte gelächelt. Damals hatte Dr. Helm die treuerzige Frage getan: „Was wann, glauben Sie, werde ich meine Sachen wiederhaben?“ — „Was wann?“ lächelte der Polizist. — „Sie sind heute in unserem Revieramt der Kennundneuzugste, und drei im Monat erwischen wir!“ Drei im Monat! Heiliger Hoffnung goldener Strahl! Nur drei im Monat! Und die Straße war menschenleer und finster! Kein Haus an jener Stelle, kein Fenster! Der Oberlehrer Doktor Helm atmete tief auf und trodnete sich den Schweiß.

Seitiger gibt es in Berlin einen Menschen, der nie wissentlich und willentlich vom Pfade der Tugend gewichen ist und doch alle Qualen des verfolgten Verbrechers leidet. Er erbläst, wenn die Wohnungsklingel schrillt, und schlägt vor jedem Sicherheitswehrmann wie ein errötendes Mädchen die Augen nieder. Den Neugier hat Oberlehrer Doktor Helm abgeliefert. Nieber, viel lieber will er erschossen werden, als ein Held sein.

Vorlenztage.

Von Hans Wolfgang Behm.

Nachdruck verboten.

Der Lebenshauch der Sonne läßt mannigfaltiges Leben wach. Im Garten grünen die bald blau, bald gelb, bald schön violett gefärbten Krokusblüthen, am bekanntesten wohl darunter der frühling- und der gesirankrosus, dessen getrocknete Narben den zum Selbstbau von Bachmaren verwendeten Estran liefern. Der

aus dem Orient stammende Buchsbaum öffnet seine zartgrün schillernden Blüten, während bei besonders heiterem Wetter schon zu Monatsende Mandel, Pfirsich und Aprikose in schneefluthen Farben blühen.

Am Ufer von Bächen und Klüssen, Teichen und Seen, aber auch in feuchten Gebüschen und Waldungen beginnen die Knospen der Salweide zu schwellen, sprengen die jungen, durch ein silberweißes Haarfeld wohlgeschützten Blüten und Schuppen. Prächtigt goldleuchtende, eisfrüchtige Staubblüten, nie aber gemeinschaftlich auf ein und demselben Baume oder Strauche. Ganz im Gegensatz zum Haselstrauch tritt uns hier ein „zweihäufiges Gewächs“ entgegen. Ueberhaupt erschließt ein Vergleich der Salweide mit der Hasel so und soviel biologisch hoch interessante und bemerkenswerte Dinge, die uns selten schon in der Natur den Unterschied zwischen „Windblütler“ und „Insektenblütler“ zeigen. Auffallende Färbung der Blüten, stark angehäufte Stempelblüten, ein Blühen der Pflanze, bevor die Blätter sich entfalten, eine wenig reich „Konkurrenz“ im Pflanzenreich, welche die immerhin erst spärlich auftretenden Insekten als Bestäuber absperrig machen könnte, das Vorhandensein süßen Honigs in ziemlich großer Menge, ein weithin bemerkbarer Duft, flebriger Blütenstaub und dergl. mehr, sind charakteristische Merkmale des Insektenblütlers „Salweide“.

In feuchten Orten, im Schatten der Salweide träumt aus großem weißblütigen, nierenförmigen Kräuterwerk das ungleich gezahnte, braunrotliche Blüthen der Bestwurz. In Grabenrändern und auf feuchten Aedern entfaltet der hüftartig seine gelben Blütenkörbe, die im Dämmerdunkel sich gemächlich schließen und dem Frühlingsabendhören ein „Gute Nacht“ zunichten. Unter der Saat sproßt der Geseu- Ehrenpreis hervor mit einzelnstehenden, blaßblauen Blüten und eselnähnlichen Blättern. Charakteristische „Hungerpflanzen“ sind das Hungerblümchen und das Hirtentäschelkraut, die selbst mit dem „hungrigsten“ Boden vorlieb nehmen. Das Hungerblümchen treibt ziemlich rasch winzige Blüten, reißt schnelle Früchte und Samen und hat mit Frühlingsende seine Lebensarbeit bereits abgeschlossen. Wehlich verhält sich das Hirtentäschelkraut, nur wenn auf feuchten, fruchtbaren Aedern gelangt, wuchert es üppig empor und erinnert wenig mehr an einen „Hungerkünstler“. Blaugrüne Zimmergründlingen heben sich anmutig zwischen herbstgetrocknetem Waldeslaub ab, während die weißen oder rosaroten Blüten der Frühlingsknotenblume, auch März- arabischen oder Schneeliste genannt, zierlich zwischen glodenförmig sich zusammenneigende Blumenblättern niden.

Im trockenen Laubwald schüttelt das freundliche Leberblümchen seine sattblauen Blüten und zaubern Gagearten bei trockenem Wetter goldgelbe Blütensterne. Erwähnenswert scheint schließlich das Yungkraut zu sein mit seinen anfänglich roten, später blauen Blüten, die gleich denen der Schlüsselblume verschieden lange Griffel besitzen. Ein tieferes Geheiß, getragen von einer wunderbaren Logik allmählich sich steigender Unfassungsfähigkeit, schlummert in dieser Heterophylie (Verstehensgrifflichkeit), doch möchte ich des Rätsels Lösung dem beobachtenden Naturfreund diesesmal nicht verraten, sondern ihn es vielmehr selbst auf- finden lassen.

Da, wo sich fruchtbare Aedersflächen und saftige Wiesen weithin ausdehnen und kleinere Waldungen sind, trifft man den Bussard an, dessen Horst im Wipfel hoher Wald- bäume errichtet wird. Der schwarzweiche Märchenvogel Storch wird bald Zeuge allgemeinen Naturerwachens, und gebärdet sich ein wenig unbeholfen beim Beziehen des spät- sommerlich verlassenen Nestes. Das liebliche Rotschwänzchen ist aus dem Süden heimgekehrt und trillert sein sanft rüdenartiges melancholisch abgestimmtes Liedchen, das mit bald übermäßigem, bald verdrossenem „ait ait tat tat“ Gelocke wechselt. Ueber dem Wasserpiegel größerer Ströme gaukelt zuweilen in außerordentlich schönem Fluge ein im Grunde weißgrau gezeichnetes Milanmännchen, dessen schwarze braune Schwingen in prächtigen Kupferglanze leuchten.

Im Fämpel beginnt der an dem dunklen Fleck in der Ohrengend leicht kenntliche Grasfrosch zu laichen, und die späterhin oft in großen Scharen das Wasser verlassenden Jungen verstreuen sich über Garren, Wiese, Feld und Wald. Auch die düster braun, gelb oder grün gefärbte Erdkröte besucht das Wasser, um den Laich abzulegen, der mit dem kugelförmigen Froschlai in Folge seiner perichnartigen Anlage niemals zu verwechseln ist. Gleich buntschledigen Herolden des Frühlings tanzen wohl schon einige Schmetterlinge im allmählich stärker strahlenden Sonnengold — meist überwinternde Exemplare, wie Zitronenfalter und weiß gefranste Trauermantele. Unter den zahlreichen Käferarten, die den Dünger der Hossängeltiere verzehren, entfaltet der Witt- oder Hohlkäfer seine Lebensstätigkeit, gräbt sentraute Röhren unter Düngerhaufen, um ein Gläschen mit jeweils einer Portion Dünger als Nahrung für die ausschließende Larve hineinzulegen. Auf größeren Gewässern sammeln sich Wild- enten scharenweise und werden vom „Schichtagn“ aus erlegt.



Derrückte Tatsachen.

Zu welchen Zuständen die verworrene Wirtschaftslage nach dem Rezept des Versailler „Friedens“-Vertrages geführt hat, beleuchtet nachstehende kleine Blütenlese aus Presseveröffentlichungen der letzten Tage.

Der holländische Finanzminister unternimmt, wie Direktor Krämer dem Verein der Berliner Kaufleute mitteilte, eine Reise von Holland nach Berlin. Kurz vor Bentheim hat er die Absicht, im Speisewagen zu Mittag zu essen. Ihm wird darauf mitgeteilt, daß im Augenblick das Gedek 8,50 Gulden koste. Der Kellner setzt aber wohlmeinend hinzu: „Wenn Sie noch warten, bis wir die Grenze hinter uns haben, dann kostet dasselbe Gedek 85 Reichsmark — 85 Cent.“

Ein Arbeitsloser in Basel bekommt 8 Franc tägliche Unterstützungsgelder. Damit geht der brave Mann jeden Morgen über die Grenze und verwandelt sich im selben Augenblick in einen hartgepönten Kapitalisten, der 400 Mk. täglich zu verzehren kann, und dem es gar nicht einfällt, den deutschen Arbeitslosen als seinen Bruder zu betrachten.

Ein Dienstmädchen in der Schweiz hat sich 5000 Franc gespart. Sie geht damit nach Deutschland und ist mit 250 000 Mark eine „gute Partie“, die Ansprüche macht durchaus nicht auf einen Proletarier, sondern auf einen richtigen Bourgeois. Wenn sie ihre Liebessehnsucht noch für kurze Zeit bezähmen kann, ist sie inzwischen Millionärin geworden und kauft sich dann einen früheren Gardeleutnant oder einen Operntenor. In jedem Fall hält sie sich nun selbst ein Dienstmädchen, ein deutsches natürlich.

Nach einem diplomatischen Diner in einer der größten Metropolen sitzen die Herren bei einer Zigarre und einer Tasse Mokka zusammen. Der Vertreter Deutschlands will sich einen Stimmstengel anzuleiden, findet aber im Augenblick kein Streichhölzchen. Eine der ehemals feindlichen Mächte reicht ihm hilfsbereit ein Zündhölzchen aus eigenem Besitz. Höflich, wie der Deutsche nun einmal ist, offeriert er dem gütigen Spender dafür eine Zigarre aus Deutschland mitgebrachten Zigarren, die die Entente macht jedoch dankend ablehnt. Worauf der Deutsche die Situation mit folgenden Worten erklärt: „Nehmen Sie ruhig, Ihr Streichholz ist teurer als meine Zigarre.“

In einer Unterredung von deutschen Botschaftsvertretern und Mitgliedern der Regierung mit dem Bankier Rothchild wurde zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland zu seinem Weiterbestehen eine Milliarde Dollars nötig hätte. Rothchild antwortete: „Soviel freies Geld haben wir nicht in England und Amerika zusammen.“ Als man ihn darauf hinwies, daß Deutschland nach dem Londoner Ultimatum jedes Jahr eine solche Summe aufzubringen hätte, entgegnete er: „Die Forderungen des Ultimatum sind ja auch ein kompletter Witz.“

Dom ahlen Merscheborcher

Neulich wie ich in der Bahne saß, da saß noch äne hübische junge Dame dereft nähn mich, die hatte sullische janz schwarzen Haare un ä Jesichte so braun wie jebatrner Spät. Na, diee war awmer werflich scheene, das war amah Klasse, verstehte, graue Dochen hatte se, da drmit konnte se een dorch un dorch böhen un ä Häppchen äne spische Mehse. Nowel jelleedt marste oo un hatte äne silberne Kälte ums Jenide. „Na, die is jewis von Leine“, dacht'ch da bei mir. Uns kimnte och. Wies nune so is in der Bahne, wenn ä hübische Mächen bei een sht und mr hat nicht ze läsen — na da fängt mr ä Schmiechen an. „Sie sin jewis von Leine, Freilein“, jacht'ch da fersehe. „Ja, woraus jehlehen Sie denn das?“ sahste je da un da dacht'ch: „Dunner noch amah, die spricht awmer jaines Deltisch, da mußte dich ä Häppchen zusammenrechen, junst denkt je, de hast keene Bildung.“ Also da jacht'ch: „Na, das sieht mr Jhn schon an, Sie jahn werflich nich so aus, als wie wenn Se hier von Jese odder von Agendurf wehren. Sie hamn äne andere Sprache.“ — „Ja, freilich.“ — Die Leute hier haben aber auch eine gräßliche Sprache, das Klingt ja wie der reinste Gaunerndialekt. Ueberhaupt, diese ganze Bevölkerung hier in Merscheburg ist mir im höchsten Grade widerlich. Das ist ja ein furchtbares Volk. Erst haben sie mich immer gehänselt, weil ich schwäbisch sprach — ich bin nämlich Schwarzwälderin — und dabei sprechen die Leute selbst so eine schändliche Mundart — jeh hab ich mr aber gesagt, wenn die Zeit auch so bleed jährege dahier — da kannst halt auch wieder ahnfange ze schwäze, wie dr dr Schnabel gemache ist.“ „Wa? Was meen Sie, Freilein — mit hätten äne schäliche Sprache? mit wehren ä ferstierliches

Bullit? Aber nu machen Se bloß hin“ Kaum wie 'ch das raus hatte, da grehte uff eenah eener demang aus dr Ake: „So, jo, dees Freilein hat ganz rächt, dees Volk dahier is a ganz damische Bagajch — i bin aa schon in dr Wält herumkommen — aber so a verrudtes Volk als wie dahier hab i noch nimmer g'gahn. Da sollns amal nach Baiern kommen, da kennens aa Volk jahn, dees hat noch aa Schneid un a Kurajsch.“ — „Freilich, freilich, jacht'ch da fer'n, mir hamn je hier bloß Engelhard'n seins, wenn mir hier 's Hofbreihaus hätten, na da hätten mr ämende oo fowtel Dalk wie Sie da ungene. Sie kenn sich ähm amah Mut ansaufen. Awmer das eene will'ch Sie beede amah jahn — ich hamne gar nicht jächen die andere Leute, die de junst nach in Deltischland wohn duhn, wenn je oo nach so äne wußche Sprache quaddern. De Baiern sin oo janz dichte Kälte un de Wadschen oo — awmer desdrwächen sin mir hier in Merscheburg op keene Krepels, mir hamn hier sehre dichte Leute, jugar Künstlerich, wie meinswächen Wejnern, Hiemnern odder Judoffin, mir hamn jugar Dichter — mir hamn beriechte Jeebeide — so ä scheenes Schloß wie mir hier hamn, hamn Sie in janzem Schwarzwalde nide: de merschen Merscheborcher wifens bloß nich, was je bei siche drheime fer jroße, beriechte Sachen hamn. Woßen Se amah un jahn Se amah nach, obse in Sieddeutschland viele sullische scheene Urgheln hamn wie mir hier in dr Domkerche. Un denne — de Leute, die sin twoverahl diesalm — wo viel Jandwirten sin, 's jibbt Hochwasser. Bei Ammendurf is alles eene jroße Jise. So ä Schmotter, da missen de Leute uffn Kahn fahn. Das sieht von dr Bahne aus, als wie wenn der dorch äne Saale siehre. Dr Reinaricht is awmer auch twoverachmamt. Da brauden je 'n Paster nich uffn Kahne in dr Kerche ze rudern wie vorn Jährer jähne.“

Also 's Rheinsulde wärd widder janz unjemodelt, Mensch, 's Kaffee jehst in de Fichten — na das hamnich jlet jehacht. Jwee sullische Kaffeeheiser, das is fer Merscheborch ze wille. Nu hamn'r awmer jwee Barettes, das heest eens bloß fer Sundachs. Un danne jibbt's oo was Billches ze spaateln in Rheinsulde. Also da loost meinswächen un promiert amah. Ich ässe drheime. Wah jzert.

Dr ahle Merscheborcher.

Haus, Hof und Garten.

Die Bedeutung des Grünfutters für die Hühner.

Die Darbietung von Grünfutter ist eine der Grundforderungen erfolgreicher Hühnerzucht, die nur zu häufig vernachlässigt wird. Grünfutter fördert und regelt die Verdauung, wirkt blutbildend und erhält das Huhn gesund und leistungsfähig. Zum Teil ist die dunkle Farbe des Eidotters, sein Wohlgeruch und Geschmack auf die reichliche Fütterung der Hühner mit Grünzeug zurückzuführen. Daß die Hühner grüne Stoffe brauchen, sieht man an der Eier, mit der in kalten Ausläufen gehaltene Tiere über jedes Grasspitzen herfallen, wenn sie einmal Gelegenheit bekommen, einen Spaziergang auf Gartenbeete oder Rasenflächen zu machen. Der eigentliche Nährwert des Grünfutters ist freilich gering, es dient aber als unentbehrlicher Blutbilder. Im Winter gibt man als Ersatz der grünen Weide Futterrüben, Weiz- und Grünholz, gedörrte Blätter von allerlei Gemüsen, Unkräutern, Alee usw.

Die deutsche Ernte und die Stickstoffdüngung.

Infolge der Entwicklung der deutschen Waluta hat die früher bedeutende Einfuhr an Stickstoffverbindungen, namentlich an Chlorsalpeter aufgehört. Sie wird durch den Aufschwung der einheimischen Stickstoffherzeugung ausgeglichen. Da aber auch die Einfuhr von Futtermitteln und Futtermittelrohstoffen stark zurückgegangen ist, die den deutschen Boden durch den Stallung bereicherten, wurde bisher der Friedensbetrag, der insgesamt als Pflanzenernährung wirksam gemordene Stickstoffmenge noch nicht wieder ganz erreicht. Erst von dem Düngejahr 1922/23 erwartet man, daß die einheimische Produktion den Vorkriegsbedarf überschreitet. Nach „Wirtschaft und Statistik“ belief sich die der deutschen Landwirtschaft in künstlichem Dünger gelieferte Menge reinen Stickstoffs 1913 auf 210 000 Tonnen, 1918 auf 115 500, 1919 auf 159 200 und 1920 auf 212 000 Tonnen. Für Phosphorsäure lauten die entsprechenden vier Jahresziffern 620 000, 231 000, 137 000 und 268 000, für Kali 557 000, 670 000, 756 000 und 578 000. Kein Wunder, daß der Ernteertrag gegenüber dem der Friedenszeit nachgelassen und noch nicht den alten Stand erreicht hat. Vom Getreide erntete man 1913 19,2 Doppelzentner Roggen, 1921 nur 15,9, ebenso sank der Ertrag bei Weizen von 24,1 auf 20,4, bei Gerste von 22 auf 17,1, bei Hafer von 22 auf 15,8 und bei Kartoffeln von 157,1 auf 98,8.

Strahlenmoden für das Frühjahr.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N.

Reichhaltiges Favorit-Moden-Album zu 8,50 M. und Favorit-Schnitte zu den Modellen erhältlich.



Favorit-Modell
19 538

Erste schöne Vorfrühlingsstage! Ein Erwachen von Hoffnungen und Wünschen! Ein sich täglich steigendes Interesse für alles, was Frühlingskleidung heißt, für alles, was seit Monaten in den Ateliers und Schneiders Stuben vorbereitet, durchprobiert und gearbeitet wurde. Nun liegen die ersten Ergebnisse vor und die Sensationsjuchenden sind ein wenig enttäuscht. Denn die kleinen Abweichungen von den letztgesehenen Formen wollen ihnen kaum als Neuheit gelten, die vielerlei, oft verblüffend originellen Garnituren dagegen werden sich mit der Zeit doch ihren Beifall zu erringen wissen. Der Venz will schlanke Frauen sehen — und so sind die neuen Jackenkleider, die Mäntel und Mantelkleider, bis auf einige Ausnahmen, wieder auf die schlanke, gerade Linie eingestellt. Länger gewordene glatte schmale Röcke tragen ebenso ihr Teil dazu bei, wie die langen zipfelnden Jackenschöße, über die die Kleinstädterin als „unsoßd“ gern das Näschen rümpft. Und doch sind gerade diese zipfelnden Teile ein besonderes Charakteristikum der Frühlingsmode. (Siehe Modell 19538). Bemerkenswert ist ferner, daß Falten und Garnituren fast immer an die Seiten verlegt sind, die dann sehr oft den Fummelplatz originellster Einfälle abgeben. Die vordere Mitte wie der Rücken bleiben faltenlos, eine Ausnahme machen höchstens die blutigen und glückigen Mäntel. Bei ersteren wird der blutig überhängende Rücken dadurch erzielt, daß man das Futter etwas kürzer als den Oberstoff hält. An ihnen darf der Gürtel nicht fehlen, jene Kleinigkeit, die heute zu einem nicht zu verachtenden Schmuckstück einfach-eleganter Konfektion geworden ist. Aus geflochtenen Weidenstreifen, aus Schur- und Galalithschilbern, aus Metallschelchen oder schmalen, aus großen Holzperlen, Treßen oder Schauern, immer ist er pikant und von eigenem Reiz. Tief verlegt dient er zur Betonung der mehr oder weniger stark verlängerten Taille, die langen losen Leibchen, denen der Schoß angelegt ist, können hingegen feiner entraten. Der Ärmel, auf dessen Form und Ausgestaltung die Mode augenblicklich besonderes Gewicht legt, ist



Favorit-Modell
1290

vor an einzelnen Mänteln mit vertieftem Armloch (siehe Modell 19549) von reichlicher Weite. Für strenge Formen bleibt man dem glatten, schlanken Ärmel treu, an Mantelkleidern und ausgeprägt mobiler Konfektion behauptet sich der unten weite und offene Pagodenärmel, denen man zuweilen einen mit dem Tragen harmonisierenden breiten Ansatz gibt (siehe Modell 1269). Der oft reichlich weite Kimono- wie der Raglanärmel ist typisch für Glockenmäntel und auch für den Schlüpfers. Nicht unerwähnt mag auch der Passenmantel bleiben, dessen Sattel der ziemlich weite Ärmel angeknüpft ist. Faltsige Seitenteile bei glattem Vorder- und Rückenteil lassen ihn besonders modern erscheinen. Jackenkleider werden in grau und Sandfarbe bevorzugt. Auch die melleren Gewebe sind dank ihrer praktischen Eigenschaften sehr beliebt. Die strengeren, langen Schmetzjachen verzichten in vornehmer Erklärtheit meist auf jede Garnitur; erschlaffte Arbeit, tadelloser Sitz sind ihre Kennzeichen.



Favorit-Modell
19549

Höchstens, daß man sich die wieder in hoher Gunst stehende Bienenverzierung oder gleichfarbige Lacesstepperei gestattet. Der strikte Gegensatz, die kurze, flotte Sackjacke, ist die Jacke der frischen jungen Mädels. Man steht sie in den verschiedensten Farben zum gestreiften oder karierten Blüserock. Das Ganze ist jetzt jugendlich und braucht keine kunstgeübten Hände. Auch die tiefgequälte Blusenjacke aus Samt kann an der geeigneten Person sehr sehr sein. Ausgesprochene Modeform ist die langtaillige Zipfeljacke, deren seitliche Schoßteile Träger der Garnitur sind. Besonders neu neben Bienensteppereien sind an den Tuchjacken schuppenartig übereinanderfallende Tuchklappchen oder Tuchvier-ecke, die oft das halbe Schoßteil als Kante besetzen, auch Affen-fellfransen gelten als sehr modern. Wollstickerien, Metall- und Lederbesätze stehen gleichfalls in hoher Gunst. Auch das Mantelkleid aus Samt oder Wollstoff weiß von diesem Herat zu profitieren und kann z. B. in grauem Wollvelours mit eingeschlagenen Stahlwecken sehr vornehm wirken. Es hat heute mehr Kleid- als Mantelcharakter und trägt zuweilen auch, wie unsere Abbildung 1253 erkennen läßt, der Neigung für den gemäßigten Glockenrock Rechnung. Aus schwarzem Samt war es mit nickelgrauem Seidentrikot zusammengestellt und das Leibchen auf der Hälfte mit je zwei großen lila Galalithscheiben abgeschlossen. Favorit-Schnitte in 88, 92, 96, 104 cm Oberweite zu 7 M. vorrätig. Der schlank-fallende Sackmantel 19545, sehr apart durch das tiefe Armloch und die reiche Stepperei, ist in Schnittgröße 88, 92, 96, 104, 112 cm Oberweite zu 7 M. erhältlich. Für das elegante Jackenkleid 19538, das auch in einem der modernen Streifenstoffe sehr apart wirkt, kann der Favorit-Schnitt in 80, 84, 88, 92, 96, 104 cm Oberweite zu 7 M. und für den schlankwirkenden Mantel mit seitlich eingelegten Glockenschöß 19550 in 88, 92, 96, 104, 112 cm Oberweite zu demselben Preise bezogen werden.



Favorit-Modell
19 550

Favorit-Schnittmuster zum bequemen Nachschneiden aller Modelle unseres Modenberichtes sind hier selbst erhältlich bei Marie Müller, Gotthardstraße.

